Morgen-Ausgabe

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 227

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 6 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610 — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Dienstag, 27. Sept. 1927

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele Halle Saale

Stresemann informiert sich

Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Broucquere

Genf, 26. September.

Die deutsche Delegation hat heute vormittag eine längere Besprechung abgehalten, in der außer einer Reihe laufender Fragen auch die am gestrigen Sonntag gehaltene Rede des belgischen Ministerpräsidenten Jaspar in Ostende sowie die Rede des französischen Justizministers Barthou, der bekanntlich dem französischen Ministerpräsidenten nahesteht, behandelt worden sind. Die beiden Reden sind infolge ihres aggressiven, an die Kriegserinnerungen unmittelbar anknüpfenden Charakters, allgemein als eine **Komplizierung der Lage empfunden worden**. Man kann damit rechnen, daß noch im Laufe des heutigen oder morgigen Tages eine **Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Briand** stattfinden wird, auf der in erster Linie die durch die beiden Reden vom Sonntag geschaffene Lage zur Erörterung gelangen wird. Heute nachmittag findet eine **Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem Senator de Broucquere**, dem ersten belgischen Delegierten, statt. Hierbei wird von deutscher Seite an die belgische Regierung die **offizielle Anfrage** gerichtet werden, ob sie sich mit einer **schiedsgerichtlichen Behandlung der Franktireuraffäre einverstanden erklären wird**. Ueber die Haltung der belgischen Regierung ist noch nichts definitives bekannt geworden, doch rechnet man in Völkerbundskreisen vielfach mit einer **ablehnenden Haltung Belgiens**, die, wie man vermutet, nicht ohne Folgen auf die Stellung des belgischen Außenministers Vandervelde bleiben dürfte.

Die deutsche Delegation wird nach den bisherigen Dispositionen **Genf am Mittwoch nachmittag verlassen und nach Berlin zurückkehren. Die Tagung der Vollversammlung soll im Verlaufe des heutigen Abends zu Ende gehen. Am Dienstag findet noch eine** Sitzung des Rates statt, auf der die **Salamis-Affäre** und die noch nicht geregelte Frage der **Exterritorialität auf der Danziger Westerplatte** zur Verhandlung gelangen wird. Bei der Salamis-Affäre erwartet man, daß von deutscher Seite eine Erklärung abgegeben wird, jedoch wird die Regelung dieser Angelegenheit wahrscheinlich auf die Dezembertagung des Rates verlegt werden.

Kurz nach der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand, fand im Hotel „Metropole“ die angekündigte Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem belgischen Senator de Broucquere statt. Die Unterredung **dauerte nur eine Viertelstunde**. Anschließend erfolgte im Hotel „Metropole“ eine längere Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem rumänischen Außenminister Titulescu. Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand werden, wie üblich, von beiden Seiten keine näheren Mitteilungen gemacht. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß zwischen den beiden Ministern **ein Einvernehmen** über die behandelten Fragen erzielt worden ist. Infolge der Kürze der Zeit kann jedoch kaum angenommen werden, daß die Unterhaltung mehr als informierenden Charakter gehabt hat.

Unterredung Stresemann—Briand

Genf, 26. September.

Im Laufe des heutigen Nachmittags fand während der Sitzung der Vollversammlung eine Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand statt. Die Unterredung, die im Vorsaal des Reformationssaales in aller Oeffentlichkeit erfolgte, dauerte kaum zwanzig Minuten. An der Unterredung nahmen als Dolmetscher Prof. Aynard von der französischen Botschaft in Berlin und ein Mitglied der deutschen Delegation teil. Ob noch eine weitere Unterredung zwischen den beiden Außenministern stattfinden wird, steht noch nicht fest. Allgemein ist der äußerst zwanglose, sich in der Oeffentlichkeit abspielende Charaktere der Unterredung zwischen den beiden Außenministern aufgefallen.

Vor dem Abschluß der Völkerbundstagung

Genf, 26. September.

Die Vollversammlung hält heute zwei Sitzungen ab, um die noch auf der Tagesordnung stehenden Restpunkte zu erledigen. Es besteht die Absicht, noch heute abend die Tagung **zum Abschluß** zu bringen.

Einstimmig wurde der Bericht der **Abrüstungskommission** mit dem **Resolutionsentwurf** angenommen. Zu dem Bericht der Abrüstungskommission sprachen heute vormittag noch der italienische General **de Marinis**, der japanische Botschafter Monogaoka, der jugoslawische Delegierte **Kusmanudi**, sowie Frithjof **Nansen**, der die Bedeutung der Resolution in längerer Rede hervorhob. Nansen wies auf den Standpunkt der englischen Regierung hin. **Es sei durchaus verständlich, erklärte er, wenn England es gegenwärtig ablehne, weitere Garantieverpflichtungen zu übernehmen.** England habe bisher seine internationalen Verpflichtungen sehr ernst genommen. Es könne nicht neue Bindungen auf dem Kontinent übernehmen, deren Einhaltung dem englischen Weltreiche Schwierigkeiten bereiten würden.

Die Debatte über die Abrüstungsfrage wurde sodann vom **Präsidenten geschlossen** und der Bericht der Komission für angenommen erklärt. Der Präsident widmete dem ausscheidenden Leiter der Abrüstungssektion des Völkerbundssekretariates, Madriaga, der eine Berufung an die Universität Oxford erhalten hat, einige ehrende Abschiedsworte.

Ohne Debatte und ohne Abstimmung nahm die Versammlung sodann einen Bericht über die Beziehungen zwischen dem Völkerbunde und den ihm angegliederten internationalen Instituten, sowie einen Bericht über die Durchführung schiedsrichterlicher Entscheidungen im Auslande an.

Die Berliner Presse zu den Hetzreden

Berlin, 26. September.

Zu der Genfer Diskussion über die Hindenburgrede und die Reden **Barthous, Poincarés** und **Jaspars** nimmt die Berliner Presse ausführlich Stellung. Besonders scharf äußert sich der **„Vorwärts“**. Er fragt, warum die Diskussion und die Reden überhaupt entstanden seien und erklärt dazu: „Weil der Reichsaußenminister Dr. **Stresemann**, der verantwortliche Leiter unserer auswärtigen Politik, nicht den Mut hatte, gegen eine im höchsten Grade überflüssige und schädliche Stelle in der **Tannenbergrede** des Reichspräsidenten **Einspruch** zu erheben.“ Das Blatt lehnt eine Diskussion der Reden ab, stellt aber zu der Schuldfrage fest, daß **Deutschland die Debatte provoziert** habe. Wenn die Tannenbergrede von der Unschuld und von dem reinen Herzen Deutschlands auf ein Land **nicht passe**, so sei das **Belgien**. Es sei glatter Wahnsinn, vor einem unparteiischen Ausschuß die deutsche Unschuld gegenüber Belgien nachweisen zu wollen, nach dem aufrichtigen Schuldbekenntnis Bethmann-Hollwegs vor dreizehn Jahren. Der „Vorwärts“ kommt zu dem Schluß: „Das alles kommt eben davon, wenn man auswärtige Politik **mit den Deutschnationalen zusammen machen will.**“

Die **„Vossische Zeitung“** schreibt: „Wolle man sachlich auf das Gemisch von Unrecht und Recht, von schlechtem und gutem Willen, von Mißverständnissen und Entstellungen in den Reden der Minister antworten, so würde man vor allem die unverschämte Formulierung des Berichterstatters des „Petit Parisien“ zurückzuweisen haben, nach der auch **Breitscheid** und Georg **Bernhard auf dem Standpunkt Stresemanns, Hindenburgs und Westarps ständen. Das lohne aber gar nicht, hier brauche man es nicht zu hören und drüben wolle man es nicht hören. Das sei das Kern**zeichen der ganzen Debatte. Spreche jemand vernünftig, so finde er kein Echo. Halte aber jemand einen zweck- und vernunftlosen Monolog, so könne er sicher sein, daß er nun allerorts als Anrede aufgefaßt werde.“ Das **„B. T.“** wendet sich von neuem **gegen Stresemann und Marx, die die Rede Hindenburgs nicht hätten gutheißen dürfen**, und schreibt dann: „Wenn weiter auf diese Weise „Politik“ gemacht werden soll, und niemand das bißchen Zivilcourage aufbringt, das dazu gehören sollte, dem vermutlich auch jetzt noch nicht über die Wirkung seiner Rede klar informierten Reichspräsidenten vernünftigen Rat zu erteilen, dann können wir wieder herrlichen Zeiten entgegengehen.“ Solche peinlichen Feststellungen seien aber kein Grund, die Reden Barthous und Jaspars entschuldbar zu finden. Wenn Herr Jaspar von den Brandstiftungen in Belgien spräche, so vergesse er, daß es auch brandstifterische Worte gebe, und Herrn Barthou müsse man erklären, daß mit dieser Tirade eigene Mitschuld auch nicht fortgewaschen werden könne. Beide hätten kein Recht, die Ankläger zu spielen, und von Leuten, die kein mit Rechtsgarantien umgebenes **Untersuchungsverfahren dulden wollten**, könnten weder ein Urteil noch Ermahnungen angenommen werden. Die „D. A. Z.“ bedauert, daß mit den Reden der französischen und belgischen Minister ein Rückfall in die übelste Kriegs- und Nachkriegshetze zu verzeichnen sei und fragt dann, **weshalb sich Belgien und Frankreich gegen ein unparteiisches Schiedsgericht sträubten.** Deutschland könne die ständig wiederholten Angriffe in der Kriegsschuldfrage nicht stillschweigend hinnehmen. Diese Tatsache müßte sich auch Jaspar vor Augen halten. Ein „neutraler Staat“, der lange vor Kriegsausbruch **durch militärische Verträge mit Frankreich und England**, wie nachgewiesen werden könnte, **selbst seine Neutralität aufgegeben habe**, habe kein Recht, über Verletzung seiner Neutralität durch einen Dritten zu jammern. Die **„Tägliche Rundschau“** meint, Barthou sei nicht gerade die geeignete Persönlichkeit, um Hindenburg zu antworten, und die Rede Jaspers übertreffe an **leichtfertiger und skrupelloser Parteilichkeit** weit die Reden, die in Orchies und Dinant gehalten worden seien. Es gehöre wahrlich ein trauriger Mut für einen Staatsmann dazu, sich die Lügen der Hetzpresse in Belgien und Frankreich so zu eigen zu machen, wie es Jaspar getan habe. Unter der Ueberschrift „Der Nebel zerreißt“, schreibt die **„Deutsche Tageszeitung“**, die Reden führender belgischer und französischer Staatsmänner wecke mit erschreckender Klarheit die **wahre Gesinnung im Gegenlager auf.** Wenn Deutschlands Schuld wirklich so felsenfest dastehe, dann könnte sie die Entente durch neutralen Schiedsspruch leicht bestätigen lassen, und damit die Friedensverträge noch stärker unterbauen lassen. Da dieses aber nicht geschehe, so sei für jeden, der die Psychologie schuldiger Menschen kenne, **kein Rätsel mehr zu lösen.** Warum habe **Frankreich sich geweigert**, ebenso wie Deutschland seine **Geheimarchive** zu öffnen und warum habe Belgien die Einsetzung einer Untersuchungskommission in der Franktireurfrage abgelehnt. Mit erfreulicher Klarheit ergebe sich indessen aus den Reden der Minister, wie sich die praktische Politik unserer Vertragspartner weiter auf der **Schuldthese** aufbaue. Die **„Deutsche Zeitung“** schreibt, beide Reden stellten eine unerhörte Herausforderung Deutschlands, seiner Regierung und seines Volkes dar. Jetzt sei es Zeit, bei den Entente-Mächten vorstellig zu werden. Der Kampf um die Ehre Deutschlands beginne. „Wo bleibt die deutsche Abwehr“, so fragt die „Kreuzzeitung“ und erklärt, „selbstverständlich könnten die Ausfälle in den Reden der Minister nicht ohne Rückwirkung auf die zurzeit in Genf schwebenden deutsch-belgischen Verhandlungen bleiben. Jetzt sei es an der Zeit für die deutsche Regierung, zu der **Generaloffensive** zu schreiten. **„Die Reichsregierung dürfe in ihrem Kampfe um die reinen Hände des deutschen Volkes nicht nachlassen, und deshalb heraus mit den Greuelgegenlisten**, die in **den deutschen Archiven vermoderten.“**

Kriegsphantastik?

Das Deutsche Reich hat sich nunmehr offiziell der Haager Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen. Der Völkerbund hat den polnischen Nicht-Angriffsvorschlag angenommen, die Versicherung friedlicher Absichten verstärkt noch diese neuen und die viel zahlreicheren, im Völkerbundspakt selbst oder in Schiedsverträgen niedergelegten Friedensgarantien. Kurz — es ist nicht zu bezweifeln, daß derjenige, der ernstlich mit dem Gedanken eines Krieges spielen wollte, dem einmütigen Protest der ganzen zivilisierten Welt begegnen würde.

Und dennoch —! Die einzig sichere Garantie für den Frieden, die allgemeine Abrüstung, will nicht kommen, und so verpönt das Wort vom Kriege unter den Politikern der Welt ist, so alltäglich wird es in den Waffenarsenalen, den Flugzeugfabriken und — den chemischen Laboratorien gebraucht. Noch hat keine einzige der wohlbewaffneten Großmächte den Friedensgarantien und den Friedensversicherungen genug Vertrauen entgegengebracht, um auch nur ein Regiment, eine Batterie oder ein Kriegsschiff abzurüsten. Die Vereinbarung eines teilweisen Rüstungsstandards, wie sie zwischen den großen Seemächten getroffen ist, ist ja noch kein Verzicht auf die ultima ratio des Krieges, wie das Beispiel Deutschland—England vor anderthalb Jahrzehnten bewies. Der Vulkan des Krieges hat seine Tätigkeit eingestellt, aber die ganze Welt ist davon überzeugt, daß er noch nicht endgültig erlosch, denn nur zu deutlich hört man das unterirdische Grollen.

Nun sind Leute gekommen, die nach mehr oder minder eingehendem Studium der gegenwärtigen **Kriegsmittel** ein plastisches Bild des — ja immer noch möglichen — **Krieges** der Zukunft zu entwerfen versuchten. **Wir kennen die Bilder des Unterseebootskrieges, der, in großem Ausmaße geführt, mächtigste Länder zur Kapitulation zwingt. Wir kennen die Ausgestaltung der chemischen und Gaskriegsmöglichkeiten, die Bilder furchtbar'ter Vernichtung eröffnen. Wir** haben Schilderungen von gigantischen Flugzeugangriffen gelesen. Nun, man braucht seine Gedanken **nicht von der dichterischen** Phantasie beflügeln zu lassen, um gänzlich neuartige Formen eines künftigen Krieges zu ahnen. **Wir kennen die** Pläne zur Umstellung der englischen **Armee**, die in deren „Motorisierung“ gipfeln, die in größtem **Ausmaße** mit Tanks arbeiten wollen, die den Begriff einer **Front** überhaupt auflösen und die mit einer Unzahl von schnell beweglichen kleinen Festungen zur uralten **Taktik** der Karrees zurückkehren. Man weiß mancherlei von dem **Ausbau** der englischen Luftflotte, die durch Bomben die **Artillerie** bis zu einem gewissen Grade ersetzen soll. Bomben, die natürlich nicht nur zu Sprengzwecken, sondern auch zur Vergasung angewandt werden. Die französische Armee geht auf dem Wege des alten Massenheeres weiter, aber auch in Frankreich pflegt man außer den riesenhaften Verteidigungsanlagen in besonderem Maße die Luftflotte und deren **Ausrüstung** mit chemischen Vernichtungsmitteln. Da durch die **Internationale** Gaskriegskonvention die Verwendung **chemischer Mittel** außerordentlich eingeschränkt ist, wenigstens **dem Buchstaben** nach, ist es begreiflich, daß die beiden Entente-Großmächte über die in ihren Laboratorien angestellten **Versuche** nicht viel reden. In Sowjetrußland, das **dieser Konvention** nicht beigetreten ist, ist man weit offenherziger. **Man** rüstet nicht nur selbst besonders auf dem chemischen Gebiete, man denkt auch in großem Umfang an die **Verteidigungsmöglichkeit** gegen diese furchtbarste Waffe, und die Sowjetverwaltung nimmt systematisch bei allen Neubauten und Neuanlagen auf diesen Gesichtspunkt Rücksicht. Wir sehen in Europa wie in Amerika bei allen Staaten, die noch die Selbstverfügung über ihre militärischen Rüstungen besitzen, den Ausbau eines Verteidigungssystems.

Nur das Deutsche Reich, das aller Angriffswaffen beraubt ist, darf auch keine Maßnahmen für seine Verteidigung treffen. Sogar die Zahl der für die **Reichswehr** bestimmten Gasmasken wird peinlichst kontrolliert und beschränkt. Deutschland liegt jedem feindlichen Zugriff **derart** offen, daß sich an ihm die kühnsten Gedanken spekulativer Kriegsphantastik allerdings hemmungslos ergehen können.

Da die Dinge nun einmal so liegen, da **einerseits**, wie anerkannt werden muß, die Möglichkeit eines **Krieges** nur theoretisch und nicht praktisch ausgeschaltet ist, und da Deutschland andererseits nicht einmal die primitivsten Abwehrmöglichkeiten gegen die ungeahnten **Mittel** eines solchen Zukunftskrieges besitzt, sollte man gerechterweise das immer noch ungelöste Abrüstungsproblem einmal von einer anderen Seite betrachten: Wir geben zu, daß die in Versailles versprochene Abrüstung der anderen, die auf **die deutsche Abrüstung** unmittelbar folgen sollte, noch nicht **durchführbar ist**, und wir verlangen nun, wenigstens für **die gefährliche Zwischenzeit, die Verteidigungsmöglichkeit. Verteidigungs**anlagen aller Art, Flugabwehrgeschütze und **Gasschutzgeräte** sind nicht die Mittel zur Durchführung **eines Angriffskrieges**, aber sie sind notwendige Voraussetzungen für **die** Abwehr des heute noch nicht unmöglichen **Angriffs. Es** wäre verdienstlich, wenn von deutscher **Seite in die ewig** stockenden Abrüstungsverhandlungen **dieser Gedanke hinein-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0001

getragen würde, der auf einem juristisch und moralisch nicht zu bestreitenden Recht fußt. Schon einmal hat Graf Bernstorff in Genf die Möglichkeit einer deutschen Forderung nach Aufrüstung ausgesprochen. Es wäre für den Fortgang der Genfer Abrüstungsverhandlungen nur förderlich, wenn dieser Gedanke konkretere Gestalt annähme.

Attentat auf die amerikanischen Legionäre?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 25. September.

In der vergangenen Nacht wurde zwischen den Bahnhöfen Juan-Vallauris und Cannes ein Bombenattentat auf den Eisenbahnkörper unternommen. Die Schienen und der Bahnkörper wurden durch die Explosion schwer beschädigt. Man bringt das Attentat mit der Ankunft der amerikanischen Legionäre in Zusammenhang. Der Bevölkerung hat sich eine lebhafte Beunruhigung bemächtigt, insbesondere, da vor kurzem in Juan les Pins ebenfalls ein anarchistisches Attentat unternommen wurde. Die Telephon- und Telegraphen-Linien zwischen Cannes und Antibes sind vorübergehend unterbrochen.

Wie weiter aus Nizza gemeldet wird, entdeckten Schienenarbeiter zwischen Cap d'Ail und Monaco heute morgen Steinblöcke auf den Schienen, die den Zug zum Entgleisen bringen sollten.

Professor Förster will gegen Stresemann klagen?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. September.

Wie der „Montag-Morgen" aus Genf berichtet, soll Professor Friedrich Wilhelm Förster beabsichtigen, wegen der scharfen Kennzeichnung seines Verhaltens durch Dr. Stresemann in einer Versammlung der Weltpresse in Genf gegen den Reichsaußenminister die Beleidigungsklage einzubringen und zwar bei den Genfer Gerichten.

Sensationelle Erklärungen des Bischofs von Birmingham

(Telegraphische Meldung.)

London, 26. September.

Der Bischof von Birmingham, Barnes, hat sich gestern in einer Predigt in der Westminster-Abtei zu Darwins Abstammungstheorie bekannt. Der Bischof erklärte, daß die Wissenschaft nunmehr einstimmig der Auffassung sei, daß die Menschen von einem affenähnlichen Individuum abstammten und daß daher für die Kirche die Notwendigkeit entstanden sei, ihr traditionelles Dogma vollständig zu ändern. Darwins Triumph habe die ganze theologische Theorie zerstört, die neu aufgebaut werden müsse.

Moskau und die Schuldenverhandlungen mit Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 26. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erwartet man dort die Antwort der französischen Regierung auf die russischen Schuldenregelungsvorschläge in diesen Tagen. In ausländischen diplomatischen Kreisen Moskaus ist man der Ansicht, daß eine französisch-russische Verständigung gegenwärtig kaum zu erwarten sei, da die französischen Forderungen weit über die russischen Angebote hinausgingen.

Rakowski wird, wie in Moskau erklärt wird, im Laufe dieser Woche Paris verlassen. Wie verlautet, soll Tschitscherin neue Vollmachten für die Weiterführung der Verhandlungen mit Frankreich erhalten haben.

Breitscheid über eine Koalition der Mitte

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 26. September.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Breitscheid gab dem Genfer Vertreter des „Excelsior" ein Interview, in dem er sich besonders über die kommenden Reichstagswahlen äußerte. Er erklärte u. a., der Ausfall der Wahlen hänge von der Haltung des Zentrums ab. Augenblicklich unterstütze das Zentrum die Deutschnationalen wegen der Schulreform und des Konkordats. Nachdem es Genugtuung erhalten habe, sei es möglich, daß es die Nationalisten verlasse und sich der Linken anschließe. Das Ergebnis der Wahl werde aber in der allgemeinen Reichspolitik nicht die Orientierung des Parlaments verändern. Zur Frage, ob die Sozialisten in die Regierung eintreten werden, erklärte Breitscheid, daß die Lage vielleicht gestatten werde, mit dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei eine Koalition zu bilden. Die französischen Kammerwahlen würden aber einen großen Einfluß auf die Orientierung in Deutschland ausüben. Die Wahlen würden auf der Grundlage der Steuern, des Protektionismus, des außenpolitischen Programms und besonders der polnischen Grenzen geführt werden. Die Deutschen, erklärte Breitscheid, könnten sich über die Ostgrenzen nicht befriedigt zeigen. Die Sozialdemokratie habe aber für immer den Appell an die Waffen aus ihrem Programm gestrichen. Seine Partei sei der Auffassung, daß man juristische Dinge einrenken könnte, selbst ohne daß man an den bestehenden Grenzen rühre, indem man sie beispielsweise unsichtbar mache, durch Aufhebung der Pässe und Beseitigung der Grenzschwierigkeiten. Entgegen der Regierung in Frankreich sei die deutsche Republik fest verankert. Die deutsch-französischen Beziehungen hält Breitscheid für gebessert, erklärt aber, die Aufrechterhaltung der Besatzung dürfe kein Pfand für Frankreichs Sicherheit und für die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen sein. Deutschland sei diesen Verpflichtungen regelmäßig nachgekommen. Etwaige Verhandlungen über die vorzeitige Rheinlandräumung müßten sich auf wirtschaftlicher und finanzieller Grundlage aufbauen, die aber besser sein müßten, als die berühmten Eisenbahnbons, die in Thoiry in Aussicht genommen worden seien.

Genosse Breitscheid scheint schon halb einem Ostlocarno zuzustimmen.

Entschließung des Reichsstädtebundes zur Besoldungserhöhung und zum Reichsschulgesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September.

Der Vorstand des Reichsstädtebundes hat in seiner heutigen Sitzung in Berlin folgende Entschließung gefaßt:

„Die 1350 im Reichsstädtebund vereinigten mittleren und kleinen Städte weisen Reichs- und Landesregierung, Reichs- und Landesparlamente und die gesamte Oeffentlichkeit auf die überaus ernsten Sorgen hin, mit der sie der kommenden Gesetzgebung in Reich und Ländern entgegensehen. Die Gemeindeetats für 1927 haben trotz eines Entsprechens der Zeit nur auf die notwendigsten Ausgaben vorgenommene Beschränkung vielfach auf dem Papier ins Gleichgewicht gebracht werden können, ohne daß die sehr beträchtlichen Fehlbeträge aus dem Vorjahre gedeckt werden konnten. Die Mehrüberweisungen aus den Reichssteuern, die den Ländern zufließen und bei den verschiedenen Verteilungsschlüsseln nicht einmal allen Städten zugute kommen, reichen nicht aus, um die durch Reich und Landesgesetzgebung und die erhebliche Erhöhung der Kreisumlagen bewirkte Steigerung ihrer notwendigen Ausgaben zu decken. Für die neuen Ausgaben, die durch eine als notwendig anerkannte Besoldungserhöhung und die Durchführung eines Reichsschulgesetzes den Städten auferlegt werden sollen, findet sich in den bisherigen Einnahmenquellen keine Deckung. Einer weiteren Beschränkung ihrer Ausgaben sind in Anbetracht der bereits vollzogenen Streichungen enge Grenzen gesetzt. Wenn den Städten daher von Reich und Ländern keine Mittel für die neuen Ausgaben überwiesen werden, so bleibt ihnen keine andere Möglichkeit, um ihre Verpflichtungen erfüllen zu können, als eine erneute Erhöhung der Realsteuern und der Gemeindetarife, die nach ihrer Auffassung in den meisten Städten nicht mehr zu verantworten ist. Dies zu verhindern, ist in gleicher Weise eine reichs- und staatspolitische Notwendigkeit."

Ein neuer Notschrei an den Völkerbund

Das Saargebiet muß zum Reich!

(Neueste Denkschrift der Saardelegation in Genf.)

Seit mehr als sieben Jahren steht das Saargebiet unter der Verwaltung des Völkerbundes. Diese lange Zeit hat den Beweis erbracht, daß man bei der Bildung des Saargebietes sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung von falschen Voraussetzungen ausging.

Was die politische Seite

angeht, so ist von ihr nur immer wieder zu sagen, daß die Bevölkerung des Saargebietes in ihrer Gesamtheit rein deutsch ist und keinen sehnlicheren Wunsch kennt, als möglichst bald zu ihrem deutschen Mutterlande zurückzukehren. Diese Sehnsucht wird sie nie ändern. Es ist daher zwecklos, die im Versailler Vertrag vorgesehene Abstimmung noch weitere 7 Jahre hinauszuschieben. Es kommt hinzu, daß der Versailler Vertrag der Bevölkerung des Saargebietes fast alle politischen Rechte genommen hat. Man hat das Saargebiet unter ein autokratisches Regime gestellt. Im Zeitalter der Demokratie wird ein hochkultiviertes Gebiet mitten in Europa wie eine Kolonie verwaltet. Die gewählte Volksvertretung hat nicht das geringste Mitbestimmungsrecht. Sie kann nur Gutachten abgeben. Selbst diese werden auch heute noch von der Regierungskommission kaum beachtet, da nach wie vor der französische Einfluß die Regierungskommission beherrscht.

All dies ist nur geeignet, dem wahren Völkerbundsgedanken Abbruch zu tun. Wir bedauern es aus diesem Grunde sehr, daß unsere immer wieder gestellten Forderungen nach Erweiterung der Rechte der gewählten Volksvertreter, nach einer neutralen Zusammensetzung der Regierungskommission, nach einer direkten Anhörung der Volksvertretung durch den Völkerbundsrat, und ähnliche Forderungen bisher keine Erfüllung fanden.

Die wirtschaftlichen Zustände

des Saargebietes fordern noch mehr als dies schnellste Abhilfe. Das Saargebiet wurde von seinem natürlichen Wirtschaftsgebiet losgerissen und einem fremden Zollstaat eingegliedert. Heute ist es offenkundig, daß dadurch die Lebensadern des Saargebiets zerschnitten wurden.

Das Saargebiet ist ein hochentwickeltes Industrieland, dessen wirtschaftliches Wohlergehen auf seinen Kohlengruben beruht. Diese wurden Frankreich im Versailler Vertrag zugesprochen als Ersatz für den Förderungsausfall bei den zerstörten Kohlengruben in Nordfrankreich. Letztere sind längst wieder hergestellt. Ihre Förderung ist heute größer als vor dem Kriege. Die französische Wirtschaft hat sich daher außerstande gezeigt, die Saarkohlen restlos aufzunehmen, so daß die Saargruben heute unter starkem Absatzmangel leiden.

Die Lage der eingesessenen Industrie des Saargebietes ist schlechter denn je. Sie hat unter größten Schwierigkeiten und Unterbrechungen nur deshalb ihre Betriebe aufrechterhalten können, weil Deutschland die Zölle stundete. Eine längere Abschnürung der saarländischen Industrie von ihrem natürlichen Absatzgebiet ist nicht mehr tragbar.

Handel, Gewerbe und Handwerk sind in der gleichen Weise auf Gedeih und Verderb mit der deutschen Wirtschaft verbunden. Von der Landwirtschaft gilt wegen der klimatischen und Bodenverhältnisse des Saargebietes das gleiche. Alle diese Erwerbszweige, von denen doch ein Volk leben muß, sind gerade durch die Eingliederung in das französische Zollgebiet in die größte Notlage geraten. Die Teilerleichterungen, welche die französisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen bisher gebracht haben, sind nur von geringem Einfluß.

Geradezu trostlos hat sich die Lage der Arbeitnehmer gestaltet, die mit ihren Angehörigen drei Viertel der Bevölkerung umfassen. Sie haben in den letzten Monaten durch Lohnabbau und Feierschichten bis zu einem Viertel ihres Einkommens verloren. Mit ihren Familien leiden sie große Not. Die Lage wäre noch schlimmer, wenn Deutschland über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinaus nicht die Zölle gestundet und die sozialen Leistungen zu einem Teil übernommen hätte.

Natürlich sind die übrigen Bevölkerungsschichten ebenfalls in stärkste Mitleidenschaft gezogen, insbesondere der ganze Mittelstand.

Die Gemeinden leiden unter der Last der Armen- und Arbeitslosenunterstützung schon seit Jahren. Sie stehen vor der Unmöglichkeit, infolge des Steuerausfalles durch stark verminderte Einnahmen der Bevölkerung ihre übrigen Aufgaben zu erfüllen.

Die sehr bedrängte Lage der Sozialrentner aller Art fordert eine baldige Wiedervereinigung der Sozialversicherung des Saargebietes mit der des Reiches.

Aus dem Gesagten geht klar hervor, daß das Saargebiet in seiner jetzigen Gestaltung nicht lebensfähig ist. Der Völkerbund kann das seiner Obhut anvertraute Gebiet nicht dem Siechtum preisgeben. Warum also noch länger zögern mit dem entscheidenden Schritt, der doch einmal getan werden muß. Das einzige Heilmittel zur Herbeiführung gesunder Zustände besteht in der baldigen Rückkehr des Saargebiets zum Deutschen Reiche. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Völkerbund nach einer genauen Untersuchung der wirklichen Zustände des Saargebiets zu keinem anderen Urteil gelangen kann.

Zweimal am Tage

erscheint die „Hallesche Zeitung".

Montags einmal.

Auch Preußen zahlt Vorschuß an die Beamten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. September.

Wie die T. U. von zuständiger Stelle erfährt, wird sich die preußische Regierung in der Frage der Vorschußzahlung für die Beamten dem Vorgehen des Reiches anschließen. Ein endgültiger Beschluß über die Höhe der Vorschußzahlung und den Termin zu dem diese einsetzen wird, ist noch nicht gefaßt worden. Hierüber wird sich das Kabinett in seiner nächsten Sitzung schlüssig werden, in der das gesamte Beamtenbesoldungsprogramm behandelt werden wird. Für die Volks- und Mittelschullehrer sowie die Schutzpolizeibeamten wird eine besondere Verfügung ergehen.

Die „Germania" zum Fall Dr. Wirths

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 26. September.

Zu dem Nichterscheinen Dr. Wirths auf der gestrigen Zentralausschußsitzung der badischen Zentrumspartei schreibt heute die „Germania":

„Das starke Befremden, daß das Fernbleiben Dr. Wirths von dieser Tagung hervorgerufen hat, beschränkt sich nicht auf die badischen Parteifreunde. Sowiel wir wissen, ist die Sitzung besonders einberufen worden, um Herrn Dr. Wirth Gelegenheit zu geben, seine Bedenken gegen das Reichsschulgesetz im Kreise seiner engeren Landsleute zu besprechen. Wenn es Herrn Dr. Wirth wirklich nur auf eine sachliche Klärung und auf die beste Lösung der Schulfragen ankommt, dann hätte er mit Freuden diese Gelegenheit zum Meinungsaustausch ergreifen müssen. Statt dessen bleibt er der Tagung fern, schickt ein Memorandum und zwingt so die badische Partei, in einen Notenaustausch mit ihm einzutreten. Dieses Verhalten des Herrn Dr. Wirth versteht niemand mehr. Dr. Wirth isoliert sich selbst immer mehr, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß die Parteiinstanzen und die Wähler ihm folgen können, wenn er auf einem Gebiete die Geister zu verwirren sucht, auf dem es bei dem vom Zentrum vertretenen katholischen Volksteil nur eine einheitliche Auffassung gibt.

Die Lufthansa über die Sachverständigen-Untersuchung des Flugunfalles bei Schleiz

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. September.

Die Verwaltung der Deutschen Lufthansa teilt mit: Die Untersuchung der Sachverständigen über den Flugunfall bei Schleiz am 23. September hat ergeben, daß ein menschliches Verschulden nicht vorliegt. Besonders aber hat sich gezeigt, daß Flugzeugführer und Bordmonteur in treuester Pflichterfüllung für die ihnen Anvertrauten das Menschenmöglichste getan haben. Es ist der Verwaltung der Deutschen Lufthansa ein Herzensbedürfnis, dieses vorbildliche Verhalten beider Flieger allgemein bekannt zu geben. Flugzeugführer Scharsepp ist bereits seit 1912 in der Fliegerei tätig, war einer der erfolgreichsten deutschen Piloten und hatte im Luftverkehr 250 000 Kilometer geflogen. — Der Bordmonteur Jos. Feller hat sich stets durch gewissenhafte und fachverständige Arbeiten in seinem Dienst hervorgetan und ist gleichfalls seit vielen Jahren in der Deutschen Luftfahrt tätig. Scharlepp hat allein in der Zeit vom Mai bis September d. J. etwa 60 000 Kilometer auf demselben Flugzeug zurückgelegt, in dem er den Tod fand. Die Deutsche Lufthansa ist stolz, diese beiden Piloten der Luftfahrt zu den Ihren gezählt zu haben und wird ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Neues Hochverratsverfahren gegen Gajda?

(Telegraphische Meldung)

Prag, 26. September.

Das dem Außenministerium nahestehende tschechische Legionärsblatt „Narodni Obrodzeni" will heute von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß gegen den begnadigten Generalstabschef Gajda, gegen den aktiven Stabskapitän Zanek und gegen eine Reihe weiterer höherer Offiziere der Prager Garnison eine neue kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet sei, die zur Anklage wegen Hochverrats führen dürfte.

Letzte Handelsmeldungen

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 26. Sept. 1927. An der heutigen Abendbörse konnte von Geschäftstätigkeit kaum die Rede sein. Die Kurse hielten auf dem Berliner Schlußniveau. Die Anleihemärkte blieben ebenfalls vollkommen geschäftslos.

Generalversammlungen

6. Oktober.

Cement- und Kalkwerke Rombach A.-G., Duisburg — ord. 5 Uhr Duisburg.

7. Oktober.

Priebusser Braunkohlenwerke A.-G., — ord. 2 Uhr. Berlin. — Vereinigte Landsberger Pflug- und Münchener Sagenfabriken A.-G., München-Pasing — ord. 12 Uhr, München.

8. Oktober.

Rasfa-Film A.-G., Berlin ord. 12½ Uhr, Commerzbank, Berlin. — Deutsche Amerikanische Schnitgerhütte A.-G., Berlin — ord. 1 Uhr, Geschäftsl. in Berlin. — Lohmann-Werke A.-G., Bielefeld — ord. 12¾ Uhr, Geschäftsl. in Bielefeld. — Mundlos A.-G., Magdeburg — ord. 10½ Uhr, Berlin. — Rähmaschinenfabrik Adolf Knoch A.-G., Saalfeld a. d. Saale — ord. 5 Uhr. Hotel zum Thüringer Wald, Oberhof.

Vieh.

Halle a. S., 26. September. Gattung	Je 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis	II. niedrigster Preis	III. häufigster Preis	Gefriertes Fleisch
Ochsen	100	50	95	55—61
Bullen	100	94	96	—
Kühe	100	50	98	—
Jungvieh	95	90	90	—
Mastkälber	—	—	—	—
Jungkälber	120	90	111	—
Lämmer u. Hammel	115	110	110	—
Schafe	98	70	98	—
Schweine	93	85	92	—
Schweine, rumänische	—	—	—	—

Fahnen, Fahnenstoffe: Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0002

den Reichsbeihilfen für bäuerliche Wirtschaftsberatung und Versuchsringwesen Stellung genommen werden. 16 Uhr: Reichsausschuß für landw. Lichtbild- und Lehrmittelwesen des R. a. g. L. Nach Behandlung wichtiger allgemeiner Fragen wird ein Vortrag von Studiendirektor **Neumann-Eldena** über „Lehrmittel an landwirtschaftlichen Schulen" und Direktor Dr. **Matschenz**-Potsdam über „Das Lichtbild im Dienste des Landwirtschaftsberaters" gehalten. Anschließend hieran findet die Vorführung eines in Luisenhof bei Oranienburg aufgenommenen Filmes statt. 20 Uhr: Reichsfachgruppe „Praktische Landwirte". Es wird hier die wichtige Frage der praktischen und beruflichen Ausbildung im Hinblick auf den neuen Entwurf über das Berufsausbildungsgesetz besprochen und zur Frage der Anerkennung von Lehrwirtschaften Stellung genommen werden.

Sämtliche Veranstaltungen finden im „Coburger Hof", Magdeburg, Berliner Straße 30/31, statt.

„Der Schrecken Mitteldeutschlands"

Der Einbrecher Pangsy wieder einmal entflohen.

al. **Torgau**, 26. September. Dem berüchtigten Einbrecher Pangsy ist es wieder einmal gelungen, in die Freiheit zu kommen. Im Dezember v. J. entwich er aus dem Zuchthaus Lichtenburg. Lange bildete er den Schrecken Mitteldeutschlands, bis man schließlich seiner habhaft wurde. Kürzlich erhielt er in Magdeburg eine Zusatzstrafe, und am Anfang der letzten Woche ist er in Stendal zu einer 12jährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Beim Rücktransport nach Lichtenburg ist er auf dem Bahnhof Annaburg wieder entwichen. Er schlug den Transporteur nieder, als ihm für kurze Zeit die Handfesseln gelöst waren, und verschwand in dem gleich am Bahnhof liegenden Wald. Er konnte noch nicht wieder eingeholt werden.

ll. **Döllnitz**, 26. September. (Kirchenmusikalische Feierstunde.) Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Es wechselten Sologesänge, Orgelspiele und Violinvorträge mit Orgelbegleitung miteinander ab. Den gesanglichen Teil bestritt Fräulein Erna Hönold, Ammendorf. Die Orgel beherrschte mit voller Hingabe der Chormeister, Herr B. Siebenbrodt, Ammendorf, während die Violinvorträge Herr K. Wunderlich, Ammendorf, übernommen hatte. Die Feierstunde war ein wirklicher Genuß für die Kirchenbesucher. Wie groß das kirchenmusikalische Interesse evangelischer Kreise ist, bewies das bis auf den letzten Platz gefüllte Gotteshaus.

ll. **Döllnitz**, 26. September. (Neuer Direktor.) Der Kaufmann W. Hitzner, hier, bisheriger Vertreter der Hildebrandschen Mühlenwerke, Böllberg, wurde einstimmig zum Direktor der hiesigen Mühlenwerke gewählt. Dem Vernehmen nach soll sein Antritt bereits am 1. Oktober d. J. erfolgen.

y. **Gerbstedt**, 26. September. (Beamten-Ortskartell.) In der ordentlichen Mitgliederversammlung des Beamten-Ortskartells (Gerbstedt und umliegende Ortschaften) erstattete der zweite Vorsitzende, Postmeister Kreplin, Bericht über die Mitteldeutsche Beamtentagung in Magdeburg vom 9. bis 11. September, an der er und Stadtsekretär Thomas als Delegierte des Ortskartells teilgenommen haben. Ueber die neue Besoldungsreform fand eine allgemeine Aussprache statt. Auch über Preisbewegungen für Lebensbedürfnisse usw. kam es zu einem regen Gedankenaustausch. Hierzu wurden, der Anregung der Spitzenorganisationen zufolge, wichtige Beschlüsse gefaßt. Die Mitglieder nahmen mit dem größten Bedauern davon Kenntnis, daß bei der neuen Ortsklasseneinteilung im Jahre 1924 Gerbstedt aus der Ortsklasse C nach der Ortsklasse D herabgestuft worden ist, obgleich die Wohnungsmieten hier keineswegs niedriger sind als in den Nachbarstädten der Ortsklasse C. Dazu kommt noch, daß die Bezüge für Staats- und Gemeindearbeiter, Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene, Arbeitslose usw. ... bereits nach Ortsklasse C gezahlt werden, so daß die Beamten ... der hohen Mieten zurückstehen müssen. — Ein vom Ortskartell für den 28. d. Mts. beabsichtigter Lichtbildervortrag „Der Mensch und seine Ernährungsweise", mußte bis zum Winter zurückgestellt werden.

S. **Brehna**, 26. September. (Reichsjugendwettkämpfe.) Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe der Volksschule Brehna wurden in 5 Wettbewerben ausgetragen: Speerwerfen, Ballweitwerfen, Hochsprung, Weitsprung, Kürturnen. Siege errangen: Otto Büttner im Ballweitwerfen, im Speerwerfen und im Hochsprung; Willi Rößler im Speerwerfen und im Ballweitwerfen; Erich Riehl im Hochsprung und Weitsprung; Erich Ziegler im Weitsprung; Herbert Reichardt im Kürturnen und Erwin Kupka im Kürturnen. Die Sieger wurden mit den Ehrenurkunden des Reichspräsidenten ausgezeichnet. Es gelang, sämtliche Schulhöchstleistungen des Jahres 1926 zu verbessern.

* **Jesewitz**, 26. September. (Ein ehemaliger Bursche unseres Reichspräsidenten.) In Jesewitz lebt der achtzigjährige Maurer **Wilhelm Reutsch**, welcher im Jahre 1870 bei Hindenburg Bursche war. Hindenburg war damals Leutnant im 3. Garderegiment zu Fuß. Reutsch, der sich guter Gesundheit erfreut, wird gelegentlich des deutschen Reichskriegertages in Berlin (2. und 3. Oktober) seinem ehemaligen Leutnant vorgestellt werden.

Jena, 24. September. (Zehn Jahre Fachhochschule für Optik.) Zur Feier der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Gründung der Staatlichen Fachhochschule für Optik in Jena fand in dem Schulgebäude am Karl-Zeiß-Platz eine Feier statt, in der Professor Dr. Pistor in seiner Eigenschaft als Direktor über die Entwicklung der Schule im ersten Jahrzehnt sprach. Für die Thüringer Staatsregierung war Staatsrat Glöckner erschienen, für die städtischen Behörden Bürgermeister **Gries**, für die Thüringer Handwerkskammer **Syndikus Stier**. Mit der Feier ist der siebente Bundestag des Alte-Herren-Bundes ehemaliger Studierender der Fachhochschule für Optik verbunden.

ö. **Eisenach**, 26. September. (Die Stadt kauft den Fürstenhof.) Bei der Zwangsversteigerung des auf 1 100 000 Mark bewerteten Kurhotels Fürstenhof gab die Stadt, die sich mit 60 000 Mark unter den Hypothekengläubigern befindet, das Höchstgebot ab, nämlich 350 000 Mark für das Hotel mit seinen Nebenräumen und Garagen und einer auf 50 000 Mark bewerteten Villa in der Kaiser Wilhelm-Straße, außerdem noch 20 000 M. für zwei Bauplätze in der Bahnhofstraße. Mit dem Angebot sind die erste Hypothek der Greizer Kredit-Anstalt in Höhe von 280 000 Mark, die rückständigen Zinsen von 71 000 Mark und 45 000 Mark von der 200 000 Mark betragenden zweiten Hypothek gedeckt.

Oe. **Eisenach**, 24. September. (Pensionierung.) Der Direktor des Eisenacher Landgerichts, Dr. Hermann Paulßen, tritt am 1. Dezember d. J. nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Seine richterliche Tätigkeit widmete er 23 Jahre dem hiesigen Amtsgericht und 10 Jahre dem Landgericht, nachdem er vorher bei verschiedenen Verwaltungsämtern beschäftigt war.

Merseburg

= **50 Jahre städtische Berufsschule.** Am Sonntag nachmittag fand in der Turnhalle Wilhelmstraße ein schlichter Festakt zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der städtischen Berufsschule statt.

Der Männer-Turnverein beging am Sonnabend in den Räumen des Neuen Schützenhauses die Feier des zwanzigjährigen Bestehens seiner Turnerinnen-Abteilung. Die Veranstaltung war sehr stark besucht. Ein reichhaltiges Programm sorgte für angenehme Unterhaltung. Konzertstücke, Gesänge des Frauenchors und gut exakt ausgeführte turnerische Uebungen wechselten miteinander ab. Es wurden vor allem Freiübungen ursprünglicher und neuzeitlicher Art, Zweckübungen, Turnen am Barren und am Pferd, fließende Uebungen in verschiedenen Stellungen und Freiübungen nach Niels Bukh gezeigt. Die Vorführungen fanden viel Anklang. Eine nette und lustige Bauernhochzeit mit Volkstanzeinlagen beschloß die Darbietungen: Der zweite Vorsitzende hielt eine Ansprache, in der er einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Turnerinnen-Abteilung gab. Ein Ball hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung beisammen. Eine Nachfeier vereinte die Mitglieder am Sonntag nachmittag im Gasthaus „Zum Raaben" in Schkopau.

Weißenfels

Die Hindenburg-Geburtstagsfeier.

Auch in unserer Stadt soll aus Anlaß des 80. Geburtsages des Reichspräsidenten v. Hindenburg der 1. u. 2. Oktober festlich begangen werden. Ein Teil der vaterländischen Verbände und Vereine veranstaltet am Sonnabend einen Fackelzug, der sich um 20 Uhr von der Schlachthofstraße aus in Bewegung setzt. Unter Vorantritt des Stahlhelmspielmannszuges und der Stahlhelm-Kapelle wird sich der Zug durch die Merseburger Straße zur Altstadt bewegen, um von dort aus durch die Friedrichs-, Bauditz-, Kl. Deich-, Naumburger, Nikolai-, Saal-, Jüdenstraße, rund um den Marktplatz, Gr. Burgstraße, Zeitzer Straße zum Klemmberg zu gehen, wo die Zugteilnehmer am Bismarck-Denkmal zu einem kurzen Festakt Aufstellung nehmen. Der Bismarck-Turm soll festlich beleuchtet werden. Die Feier schließt mit dem großen Zapfenstreich ab. Die Auflösung des Zuges erfolgt auf der Promenade. Der 2. Oktober vereinigt die Mitglieder der vaterländischen Verbände und Vereine zum Gottesdienst. Ab 11.30 Uhr finden auf dem Marktplatz und am Märchenbrunnen in der Neustadt Promenadenkonzerte statt; gleichzeitig beginnt ein Staffellauf um die innere Stadt. Start und Ziel am Rathaus. Am Nachmittag sind die Hindenburg-Spiele, an denen sich alle Turn- und Sportvereine, die dem Bund für Leibesübungen angeschlossen sind, sowie die vaterländischen Verbände beteiligen. Diesen Spielen folgt um 20 Uhr in Schumanns Garten der große Festabend, an dem sich die gesamte nationale Bevölkerung unserer Stadt beteiligen kann. Dabei findet auch die Siegerverkündung statt. Wir möchten schon heute die Bevölkerung darum bitten, sich rechtzeitig mit schwarz-weiß-roten Fahnen zu versorgen, damit an den beiden Festtagen reicher Flaggenschmuck in allen Straßen sichtbar ist. Auch dies äußere Zeichen soll die Verehrung für unsern Hindenburg zum Ausdruck bringen.

+ **Neueinteilung der Kirchenkreise.** Die Provinzialsynode hat beschlossen, daß die Orte Groß- und Klein-Kayna dem Kirchenkreis Mücheln, die Orte Prittitz, Plennschütz, Plotha und Götewitz dem Kirchenkreis Weißenfels zugeteilt werden.

+ **Volksbühne.** Heute abend findet im Stadttheater die Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" durch Mitglieder der Mitteldeutschen Landesbühne statt. Beginn Punkt 8 Uhr.

+ **Ein Grabdenkmal gestohlen.** Vom hiesigen Friedhof wurde ein Denkmal aus Sand mit der Inschrift „Eduard Braune" gestohlen. Der Stein ist 85 Zentimeter lang, 45 Zentimeter breit und 15 Zentimeter dick.

+ **Eine weibliche Leiche gelandet.** Am Sonntag wurde an der Beyerschen Schwimmanstalt eine unbekannte weibliche Leiche aus der Saale gelandet. Nach dem Aeußeren zu urteilen, kann die Leiche nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Alter etwa 25—30 Jahre, schlank, mittelgroß, blonder Bubikopf, auffallend schwächliche Figur. Bekleidet ist die Tote mit braun-weiß karierter Strickjacke mit Wollbesatz, dunkelblauem Stoffkleid, weißleinenem Hemd mit roten Namenszeichen „E. B." oder „L. B.", grauleinenem Unterrock mit ausgebogenen Zacken, geschlossenem weißem Beinkleid, dünnen grauen Strümpfen, schwarzen, mit weißen Streifen durchzogenen Strumpfbändern und schwarzen Spangenschuhen Nr. 37. — Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Toten führen können, sind umgehend der Kriminal-Abteilung zu machen.

+ **Sterbefälle.** Frau Friederike Arnold geb. Reischke im 80. Lebensjahre am 24. September in Groß-Kayna; Ilse Prüfer am 25. September in Wiedebach.

+ **Stößen**, 26. September. (Ein wütender Eber.) Der bei Gutsbesitzer Körner in Dienst stehende Stallschweizer Rohde wurde, als er den Stall betrat, von dem Deckeber angenommen und am Oberschenkel schwer verletzt. Den Hofmeister Pisula, der Rohde zu Hilfe eilte, griff das wütende Tier ebenfalls an und fügte ihm Verletzungen am Unterschenkel zu. — Von nun ab ist ein durchgehender Fernsprechdienst beim hiesigen Postamt eingeführt worden, der an den Werktagen von 8—19 Uhr benutzt werden kann.

Sangerhausen

Um das Kindererholungsheim Karlsrode

Vor einigen Tagen hat eine Besichtigung in Karlsrode durch den Kreisausschuß des Kreises Sangerhausen in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Aerztevereins, Dr. Schmidt, Sangerhausen, stattgefunden, und man wird nun dem Plan des Aertzevereins, in Karlsrode ein Kindererholungsheim für den Kreis Sangerhausen zu schaffen, schnellstens nähertreten. Die Teilnehmer der Besichtigung sind einmütig zu dem Ergebnis gekommen, daß Karlsrode zur Einrichtung eines solchen Erholungsheims wie geschaffen ist. Vom Kreisausschuß ist man an die Fürstlich Stolbergsche Rentkammer mit der Bitte um Abgabe eines Pachtangebots herangetreten. Wie man annimmt, wird sich der im Oktober stattfindende Kreistag mit der Angelegenheit befassen und nach Lage der Sache kann man schon heute die Ueberzeugung haben, daß es zum Abschluß eines solchen Vertrages mit der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit kommt. Durch einen Aufruf wird man sich dann an alle Stände und Berufe wenden und diese auffordern, sich an einer Sammlung zur Mitdeckung der Unkosten, namentlich auch für die Inneneinrichtung des Heims zu beteiligen.

— **Säuglings-Pflegekurse.** Das Säuglingsheim der Alters- und Kinderhilfe e. V. stellt zum 1. Oktober wieder Schülerinnen ein, um jungen Mädchen von 18 Jahren Gelegenheit zu geben, sich die Grundlehren der Säuglingspflege anzueignen. Der Kursus dauert drei Monate, ist halbtägig und unentgeltlich. Diejenigen jungen Mädchen, die darüber hinaus im Säuglingsheim tätig bleiben wollen, um ihre Kenntnisse zu vertiefen, erhalten vom vierten Monat ab ein Taschengeld.

Ein blutiges Familiendrama.

— **Gehofen**, 26. September. Im Verlauf eines Familienstreites in der Familie T. zog plötzlich der Schwiegersohn B. seinen Revolver und schoß seinen Schwager in den Kopf. Dieser griff zu einem Beil und schlug auf B. los. Darauf begab sich der B., heftig blutend, in Gemeinschaft mit seiner Schwiegermutter zum Amtsvorsteher, um Anzeige zu erstatten. In der Zwischenzeit hatte T. seinen Bruder benachrichtigen lassen, und beide warteten vor dem Hause des Amtsvorstehers auf die Anzeigenden. Als diese das Haus verließen, fielen die beiden Söhne über die Mutter her, warfen sie zur Erde und verprügelten sie schwer. Darauf griffen sie nochmals den Schwager an. Dieser schoß auch den andern Bruder in den Kopf und verletzte ihn schwer. B. wurde in Polizeigewahrsam genommen.

— **Gehofen**, 26. September. (Todessturz mit dem Motorrad.) Auf der Landstraße zwischen Gehofen und Reinsdorf ereignete sich am Sonnabend ein schweres Motorradunglück. In der Kurve am Bahnübergang kam das Motorrad des Ingenieurs Nerger aus Reinsdorf ins Rutschen und sauste gegen einen Chausseestein. Der Fahrer stürzte kopfüber, das Motorrad wurde zertrümmert. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

— **Roßla**, 26. September. (75 Jahre Zuckerfabrik.) Ihr 75jähriges Bestehen kann in diesem Jahre die hiesige Zuckerfabrik feiern. Sie ist eine der ältesten der 77 Zuckerfabriken der Provinz Sachsen.

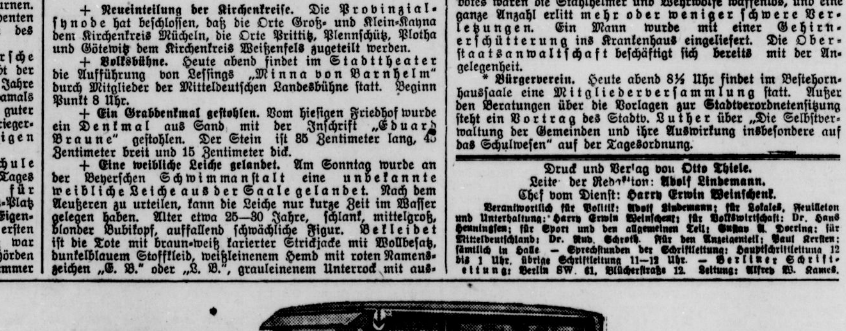
Aschersleben

* **Ueberfall auf Stahlhelmer.** Nach der Rückkehr vom Stahlhelmsportfest am Sonntag wurden einige Mitglieder des Stahlhelms und des Wehrwolfs auf dem Burgplatz erst angepöbelt und dann angegriffen. Infolge des Stockverbotes waren die Stahlhelmer und Wehrwölfe waffenlos, und eine ganze Anzahl erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen. Ein Mann wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert. Die Oberstaatsanwaltschaft beschäftigt sich bereits mit der Angelegenheit.

* **Bürgerverein.** Heute abend 8½ Uhr findet im Bestehornhaussaale eine Mitgliederversammlung statt. Außer den Beratungen über die Vorlagen zur Stadtverordnetensitzung steht ein Vortrag des Stadtv. Luther über „Die Selbstverwaltung der Gemeinden und ihre Auswirkung insbesondere auf das Schulwesen" auf der Tagesordnung.

Druck und Verlag von **Otto Thiele.**
Leiter der Redaktion: **Adolf Lindemann.**
Chef vom Dienst: **Harry Erwin Weinschenk.**
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. Hans Henningsen; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für Mitteldeutschland: Dr. Rud. Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12 bis 1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Der neue 10/40 OPEL



Ein klassisches Erzeugnis aus Deutschlands größter Automobilfabrik! Lassen Sie sich diesen ausgezeichneten Wagen bei einem Opel-Vertreter unverbindlich vorfahren! Prüfen Sie selbst die erstaunliche Zugkraft der Maschine, die jede Steigung spielend meistert! Beachten Sie, wie wunderbar der Wagen, der in seiner eleganten weiträumigen Limousine fünf Personen behaglichen Platz bietet, selbst auf schlechtesten Straßen und in den engsten Kurven seine schnelle Fahrt nimmt! Es ist ein Wagen, der Robustheit und Wirtschaftlichkeit des Vier-Zylinders mit den Eigenschaften eines Sechs-Zylinders verbindet.

ADAM OPEL
RÜSSELSHEIM A.M.

Auswahlspiele des Deutschen Hockey=Bundes

Die Ländermannschaften gegen Oesterreich und Holland

Berlin, 26. September.

Der Deutsche Hockey=Bund hat ein umfangreiches Programm aufgestellt, um seine stärkste Vertretung für das Olympische Hockey=Turnier zu ermitteln und diese durch planmäßige Vorbereitung wohlausgerüstet in den schweren Kampf zu schicken. Im Rahmen des Programms wurden gestern vorm. auf dem Platz des Berliner Hockey=Klubs in Dahlem zwei Auswahlspiele abgewickelt, zu denen der Deutsche Hockey=Bund die besten Spieler aus allen Teilen des Reiches herangezogen hatte.

Das Spiel der ersten Garnituren litt zu Beginn unter großer Nervosität und mangelndem gegenseitigen Verständnis der Spieler. Der Sturm der B=Mannschaft hatte in Faber, Simon und Wollner=Leipzig drei eingespielte Stürmer und fand sich schneller zusammen. Die Hintermannschaft von A war mit Brunner=Leipzig, Wöltje=Hannover und Proft=Leipzig hervorragend besetzt und meisterte alle Situationen. Torlos ging es in die Pause. Man stellte nun die Mannschaften um. Sprengel=Hannover aus B tauschte mit dem recht schwachen Läufer Pander=BSV. aus, Boche=Berlin aus A ging als Sturmführer zu B, während Lockemann=Hannover in der A=Mannschaft halbrechts spielte. Die A=Leute wurden nun überlegen; 2 Tore durch Theo Haag=Frankfurt a. M. und Müller=Frankfurt a. M. waren die Ausbeute. Dann erzielte Strantzen (Berliner Hockey=Klub) das erste Tor für B. Kurze Zeit darauf glich der Linksaußen Wollner 2:2 aus. Für den verletzten Torwart Lincke=BSV. sprang Freckmann=Hamburg ein, der einen haltbaren Schuß Müllers passieren ließ. Mit 3:2 für A endete somit das Treffen.

In der A=Mannschaft war außer der Verteidigung auch die Läuferreihe mit Theo Haag als Mittelläufer taktisch ausgezeichnet; der Sturm hatte in Müller seine beste Kraft. Bei B waren Lincke und Hausmann=Heidelberg sehr sicher, Lieckfeld=Hamburg schwächer, Heymann als Mittelläufer hatte in der zweiten Hälfte schwache Momente, der Sturm spielte gut zusammen. Am gefährlichsten war der rechte Flügel Faber=Simon=Leipzig.

Das Spiel der C=Mannschaft gegen den „Rest von Berlin" endete mit dem überlegenen Sieg von 6:1 der Auswärtigen. Berlins Elf zeigte in der Gesamtheit mäßige Leistungen. In der C=Mannschaft gefielen Harenberg=Bonn als Verteidiger, Ueberle=Hamburg als Mittelläufer sowie der ganze Sturm.

*

Die Ländermannschaften gegen Oesterreich und Holland.

Der Spielausschuß des Deutschen Hockey=Bundes hat nach den Auswahlspielen seine Vertretung für die demnächst vor sich gehenden Länderspiele mit Oesterreich und Holland aufgestellt. Zum Treffen gegen Oesterreich am 9. Oktober in Wien wurden nominiert: Brunner=Leipzig; Hausmann=Heidelberg, Proft=Leipzig, Freyberg=Leipzig, Heymann=Berlin, Schäfer=Essen; Faber, Simon=Leipzig, Boche, Strantzen=Berlin, Foerstendorff=Hamburg.

Der Kampf gegen Holland am 16. Oktober in Amsterdam soll von folgender Mannschaft bestritten werden: Freckmann=Hannover; Wöltje=Hannover, Harenberg=Bonn; Sprengel=Hannover, Theo Haag, Müller=Frankfurt am Main; Wollner=Leipzig, Kurt Weiß, Müller=Berlin, Lockemann=Hannover, Haverbeck=Hannover.

Startverbot für deutsche Boxer in Ungarn

Die Boxsportbehörde Deutschlands hatte vor einiger Zeit zahlreichen Faustkämpfern Starterlaubnis in Budapest erteilt, wo fast einen ganzen Monat hindurch täglich Boxkämpfe stattfinden sollten. Diese Starterlaubnis wurde jetzt mit sofortiger Wirkung zurückgezogen, da auf Grund von Informationen eine Garantie für die ernste sportliche Durchführung der Kämpfe nicht gewährleistet erscheint. Es handelt sich um folgende Boxer: H. Scherle, F. Reppel, Urban Graß, F. Klaus, A. Bongehr, K. Linhuber, S. Rath, O. Klingensteiner, Ch. Schumann, P. Steinbach, H. Wesselitsch.

Leichtathletik

Die D. S. B. teilt mit . . .

Zu den Olympia=Kursen

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hatte die Deutsche Turnerschaft eingeladen, ihre Olympiakandidaten zu den letzten großen Olympiakursen zu entsenden, die vom 3. bis 22. Oktober 1927 im Frankfurter Stadion unter Leitung des Reichssportlehrers der D. S. B., Josef Waitzer, München, und unter Mitwirkung der sämtlichen Verbandssportlehrer stattfinden. Weiterhin hat die D. S. B. den Volksturnwart der D. T., Schmidt, Stuttgart, als Leiter der von der D. T. nach Frankfurt zu entsendenden Aktiven zum Kurs gebeten. Im Rahmen dieser Kurse waren bekanntlich auch Wettkämpfe zwischen den Besten vorgesehen, um einen Maßstab für die Leistungs= und Entwicklungsfähigkeit der Olympiakandidaten beider Verbände zu gewinnen. Die D. T. hat leider die Entsendung ihrer Olympiakandidaten zu diesen Kursen abgelehnt, so daß auch diese gemeinsamen Wettkämpfe nicht stattfinden können.

Die D. S. B. macht nochmals darauf aufmerksam, daß sich an diesen Kursen, und zwar vom 3. bis 8. Oktober: Sprinter, Werfer und Stoßer; 10. bis 15. Oktober: Mittel= und Langstreckenläufer, Springer, Hürdenläufer und Mehrkämpfer; 17. bis 22. Oktober: Frauen, Mitglieder aus allen Verbänden beteiligen können, wenn sie in der Lage sind, über ihre Olympiareise einen eingehenden Nachweis zu führen und Meldung bei der Geschäftsstelle der D. S. B., München, Romanstraße 67, bis spätestens 28. September für den ersten, bis 2. Oktober für den zweiten und bis 9. Oktober für den dritten Kursus eingegangen ist.

Pferdesport

1800 Meldungen zum Dortmunder Reitturnier

Wie zu erwarten war, ist der Nennungsschluß für das vom 16. bis 23. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindende Reit= und Fahrturnier ganz hervorragend ausgefallen. Für die ausgeschriebenen 43 Konkurrenzen wurden nicht weniger als 1800 Meldungen abgegeben. Alle Größen des Turniersports sind restlos vertreten. Zu dem großen Distanzritt nach Dortmund und den übrigen für die ländlichen Reiter ausgeschriebenen Prüfungen haben bisher 12 Reitervereine ihre Teilnahme zugesagt. Die Liste der ausländischen Teilnehmer ist noch nicht abgeschlossen.

*

Hoppegarten, den 26. September 1927.

1\. R.: Maid — Goldalma. 2. R.: Bergfalke — Teyde. 3. R.: Lindwurm — Schneewittchen. 4. R.: Fürst Emmo — Rosenwange. 5. R.: Eldon — Stall Weinberg. 6. R.: Lavida — Partisane. 7. R.: Kronprinz — Vineta.

Rambouillet.

1\. R.: Ramuntcho — Oka. 2. R.: Ulrich — Miß Neil. 3. R.: Bayenne — Inorest. 4. R.: Vermandois — Halleta. 5. R.: Simplex II — Aulnay.

Motorensport

D. M. V.=Hindenburg=Stafette.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches bringen am 2. Oktober, dem 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg, die Mitglieder des Deutschen Motorradfahrer=Verbandes Grüße und Glückwünsche der Landesgruppen nach Berlin. Von Königsberg, Rostock, Hamburg, Saarbrücken, Freiburg, München, Plauen und Beuthen werden die Stafettenfahrer abgelassen und durchqueren strahlenförmig das Reich, um am Tage der Geburtstagsfeier in der Reichshauptstadt einzutreffen. Im Anschluß daran überbringt eine von dem Akademischen Motorrad=Club=Wien, dem Akademischen Club für Motorrad=Club=München und dem Akademischen Motorrad=Club=Berlin ausgeführte Stafette eine Huldigung der befreundeten österreichischen Republik.

Für das Spalier, das während der Fahrt des Reichspräsidenten von seinem Palais nach dem Stadion gebildet wird, hat der Deutsche Motorradfahrer=Verband einen bevorzugten Platz, direkt gegenüber dem Brandenburger Tor, erhalten. An diesem Spalier werden außer den Mitgliedern der Landesgruppe „Nord" Delegierte sämtlicher anderer Landesgruppen des Verbandes sowie die Fahrer der österreichischen und deutschen Stafetten teilnehmen.

Handball

Städtespiel Dresden—Berlin 5:2 (1:2)

Während Berlin in bekanntgegebener Aufstellung antrat, hatte Dresden zuguterletzt noch einige Umstellungen vorgenommen, die sich zum Vorteil der Mannschaft auswirkten. Nachdem je ein Strafwurf beiderseits ergebnislos verlaufen war, erzielte Mock nach einviertelstündiger Spieldauer das erste Tor für Berlin. Wieder gab es beiderseits je einen Strafstoß und dann führte ein beherzter Alleingang von Münzberg zum zweiten Treffer für Berlin. Auf der Dresdener Seite versuchte Kümmel ebenfalls, sich selbständig durchzusetzen, was ihm auch gelang, und ehe sich Paul im Berliner Tor versah, saß der Ball im Netz. 2:1 für Berlin, mit welchem Ergebnis es auch in der Halbzeit ging. Jetzt erst kam Dresden richtig in Schwung. Ein Strafstoß Berlins wurde von Härtling sicher gehalten. Dann kommt Dresden wieder zu einem Strafstoß. Mädger gab den Ball über Kümmel an Kleeberg, der für den Ausgleich sorgte. Mädger=Dresden, Olympia=Kandidat, erhöht auf 3:2. Dresden kommt durch Kümmel und Kleeberg zu einen weiteren Erfolg und stellen das Endergebnis damit her.

Boxen

Tunney als Weltmeister bestätigt

Die Boxkommission des Staates Illinois, die für den am letzten Donnerstag stattgefundenen Kampf Tunney gegen Dempsey in Chicago verantwortlich ist, hat die Protokolle des Weltmeisterschaftskampfes überprüft und Tunney als Weltmeister bestätigt.

Deutscher Sieg im Boxländerkampf Deutschland—Dänemark

Stettin, 26. Septbr. Der gestern hier ausgetragene dritte deutsch=dänische Boxländerkampf der Amateure endete mit einem Sieg Deutschlands mit 5:3 Punkten. Der deutsche Europameister Müller konnte im Halbschwergewicht überraschend den Dänen Thyge Petersen k. o. schlagen.

Die internationalen Berufsboxkämpfe in Berlin

Der nächste Kampfabend in der Berliner Kaiserdamm=Arena am 30. September bringt ein gutes Programm. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Domgörgen, der in seiner Gewichtsklasse in Deutschland kaum einen gleichwertigen Gegner und in Europa nicht sehr viele hat, strebt nach einer Halbschwergewichts=Meisterschaft, sein Titelkampf gegen Schmeling steht bevor. Die Brücke zu dem deutschen Europameister will Domgörgen am 30. September in der Kaiserdamm=Arena in Berlin schlagen. Er kämpft hier gegen Delarge, der in einem schweren Kampf in Dortmund die Halbschwergewichts=Meisterschaft an Schmeling verlor. Er stellt jedenfalls Domgörgen vor eine sehr schwere Aufgabe.

Der zweite Hauptkampf, die Schwergewichts=Begegnung zwischen dem Münchener Haymann und dem Australier Cook verspricht gleichfalls recht interessant zu werden. Der Australier hat sich gerade in Berlin durch seine Kämpfe mit Spalla, Breitensträter und Samson=Körner einen gutbekannten Namen gemacht. Haymann scheint sich in letzter Zeit weiter entwickelt zu haben, sein großer Erfolg gegen den riesigen Holländer Vanderveer, den er vor der Distanz zur Aufgabe zwang, spricht dafür.

Der aus Amerika zurückgekehrte O. Ziemdorf, der sich in Berlin bereits gut einführte, wird ebenfalls wieder im Ring der Kaiserdamm=Arena erscheinen, und zwar voraussichtlich gegen den Engländer Ted Kurton.

Fußball

Sieben Fußball=Länderspiele im Oktober

Für den Monat Oktober sind bei der Fifa insgesamt sieben Länderspiele angemeldet worden, und zwar am 2. Oktober Deutschland—Dänemark in Kopenhagen und Jugoslawien—Polen in Agram; am 22. Oktober Irland—England in Belfast; am 23. Oktober Deutschland—Norwegen in Altona und Tschechoslowakei—Jugoslawien in Prag, sowie am 30. Oktober Dänemark—Norwegen in Kopenhagen und Holland—Italien in Amsterdam.

Unwetter=Katastrophe in den Alpen

Bisher 27 Todesopfer — Die Flüsse reißend angeschwollen

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 26. September.

Infolge des starken Regens der letzten Tage ist in Südtirol die Eisack über die Ufer getreten und hat zwischen Franzensfeste und Gossensaß auf eine Länge von über 300 Metern die Gleise der Brennerlinie unterwaschen. Jeder Zugverkehr ist unterbrochen, Telephon= und Telegraphenleitungen ebenfalls. Der erste Hilfszug ist Sonntag abend in die Eisack gestürzt. Er bestand aus einer Lokomotive und einem Gepäckwagen, in dem ein Eisenbahningenieur und ein Bahnvorstand sowie zehn Arbeiter saßen. Nur zwei Personen konnten sich retten, während die übrigen von dem Hochwasser fortgerissen wurden und anscheinend ertrunken sind.

An einer anderen Stelle wurde die Leiche eines Zollwächters gelandet, der längs des Ufers Wachdienst versehen hatte. Die bei dem verunglückten Hilfszug unternommenen Rettungsversuche waren erfolglos. Das Wasser steigt fortwährend. Das Signal des Bahnhofs steht unter Wasser. Ein Haus wurde von den Fluten fortgerissen, wobei ein Kind ertrank. Truppen sind nach dem Ueberschwemmungsgebiet unterwegs.

Nach neueren Meldungen beläuft sich die Zahl der Toten auf etwa 20. Andere Meldungen sprechen sogar von 27 Opfern. Durch den Absturz des Hilfszuges wurde ein möglicherweise weit größeres Unglück verhütet, denn bald nach dem Hilfszug kam der Münchener D=Zug an die Unglücksstelle, der sicherlich in die Tiefe gestürzt wäre, wenn nicht die Brücke schon vorher mit dem Hilfszug eingestürzt wäre.

Vom Güterzug überfahren

Weil der Bahnwärter vergaß, die Schranken zu schließen.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. September.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich an einem Bahnübergang in der Nähe von Senftenberg. Gegen 2 Uhr nachts befand sich ein Personenautomobil der Ilse=Bergbau=Aktiengesellschaft in schneller Fahrt auf der Chaussee, die von Alt=Döbern nach Neu=Döbern führt. Diese Chaussee wird unweit von Großräschen durch die Gleise einer Nebenbahn gekreuzt. An jener Kreuzung steht ein Bahnwärterhäuschen, da der Uebergang eine Schranke besitzt. In dem Auto befand sich außer dem Kraftwagenführer noch ein Regierungsbaurat Haritsch vom Finanzamt in Kalau. Da der Chauffeur die Bahnstrecke geöffnet sah, glaubte er, die Gleise gefahrlos überqueren zu können. In dem gleichen Augenblick, als sich der Wagen auf dem Gleise befand, kam mit großer Geschwindigkeit ein Güterzug heran. Bevor es noch dem Chauffeur gelang, den Wagen über die Gleise zu bringen, war das Unglück geschehen. Mit voller Kraft stieß die Lokomotive des Zuges gegen den Wagen. Während der Chauffeur wie durch ein Wunder unverletzt blieb, wurde der Baurat Haritsch auf der Stelle getötet.

Todessturz eines Fallschirmpiloten

(Telegraphische Meldung.)

Paderborn, 26. September.

Bei dem gestern nachmittag auf dem hiesigen Flugplatz veranstalteten Flugtag ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der durch seine bisherigen 110 gelungenen Fallschirmabsprünge bekannte Fallschirmpilot Kleinberg aus Bielefeld sprang in etwa 700 Meter Höhe aus dem Flugzeug ab. Der Fallschirm entfaltete sich jedoch nicht und der Pilot sauste blitzschnell in die Tiefe. 500 Meter von den Zuschauern entfernt schlug der Pilot Kleinberg auf die Erde und war sofort tot. Seine Gattin, die den Todessturz ihres Mannes vom Flugzeug aus beobachtet hatte, erlitt einen Nervenschock. Die Flugveranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Munitionsexplosion bei Baltimore

(Telegraphische Meldung.)

New York, 26. September.

In der Umgebung von Baltimore ereignete sich eine Riesenexplosion. In dem Munitionsdepot an der Curtiu=Bay explodierten für 25 Millionen Pfund Homer=Explosivstoffe, darunter viele Granaten. Die Sprengstücke flogen weit umher und richteten in den nahe gelegenen Baracken viel Schaden an. Die gesamte Bevölkerung, die in der Nähe des Depots wohnt, floh aus der Gefahrenzone.

Truppen trafen sofort ein, um das ganze Gelände abzusperren. Der sofort alarmierten Feuerwehr gelang es nach zwei Stunden das Feuer, das sich in den Baracken ausgebreitet hatte, zu lokalisieren. Es wurde wie durch ein Wunder niemand getötet.

Rund um die Welt

Als Folge schweren Regens entgleisten auf der Londoner Nordwestbahn die Lokomotive und mehrere Wagen eines Güterzuges. Die Lokomotive und vier Wagen wurden zerstört.

*

Auf eigenartige Weise verunglückte gestern das Automobil des Kaufmanns Bragenheim aus Gnoien in Mecklenburg. Als der Sohn des Kaufmanns am Steuer des Kraftwagens saß, fiel er plötzlich von einem Herzschlag getroffen um, so daß der Wagen führerlos wurde und gegen einen Baum jagte.

*

In der letzten Nacht brannte in Lodz das Gebäude der Textilfabrik der Gebrüder Kyba bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden wird auf über 100000 Dollar geschätzt.

Osram=Nitra=Lampen opal.

Im allgemeinen sollen die Glühlampen so angeordnet werden, daß man sie nicht sieht. Deshalb die Verwendung von Reflektoren und Schirmen oder von lichtstreuenden Hüllen. Es sind aber noch viele Kronen und andere Beleuchtungskörper in Gebrauch, bei denen die Anbringung von lichtstreuenden Hüllen schwierig und kostspielig ist, oder bei denen durch Verwendung von Reflektoren oder Schirmen doch nicht erreicht werden kann, daß die Glühlampe unter allen Umständen unsichtbar bleibt.

In allen solchen Fällen erweisen sich die Osram=Nitra=Lampen opal als besonders geeignet und zweckmäßig. Bei ihnen besteht der Glaskörper aus Opalglas, das durch seine lichtstreuende Wirkung Blendung fast beseitigt, weshalb es keiner besonderen lichtstreuenden Umhüllung der Lampe bedarf. Die Streuung durch das Opalglas läßt die Lampe als gleichmäßig weiß leuchtende Kugel erscheinen.

Die Beleuchtung mit Osram=Nitra=Lampen, opal, zeichnet sich durch eine besondere Weichheit und Gleichmäßigkeit aus, durch Eigenschaften, die gerade bei der Wohnungsbeleuchtung geschätzt werden. D.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0004

Wir empfehlen zur

erstklassigen Kapitalsanlage

7% Goldpfandbriefe der Landschaft der Provinz Sachsen

reichsmündelsicher

zum jeweils letztbekannten Berliner Kurs 58/717

zuletzt 92,40%

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen

Halle (Saale) **Martinsberg 10**

Kauft Saatgetreide der Lüneburger Heide!

Ich biete an:

Criewener Wintersaatweizen Nr. 104	anerk.	I Abs. 18.40
	gar.	I Abs. 17.25
Strubes Dickkopf-Saatweizen	anerk.	I Abs. 18.40
	gar.	I Abs. 17.—
Gewalts-Dickkopfweizen	gar.	I Abs. 17.25
Panzer-Saatweizen	gar.	I Abs. 17.25

Roggen in Original und Absaaten

Paul Reimer, Bevensen (Kr. Uelzen)
Landesproduktengroßhandlung 168/88

---

163. Zuchtvieh-Versteigerung

60 hochtr. Herdbuchfärsen u. einige Kühe, 75 Zuchtbullen

in Stendal 5689
(Viehhalle am Ostbahnhof)
am Donnerstag, den 13. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr.

Katalog Nr. 111 bitten wir kostenlos von der Geschäftsstelle in Halle (Saale), Reilstr. 78, Fernruf 24526, anzufordern.

Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.

Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung.

Wagenlaternen

...oren, Kandaren, Steigbügel in allen Preislagen empfiehlt

Ferdinand Haaßengier, Metallwarenfabrik. Barfüßerstr. 9.

Aus verschiedenen Zeitungen

...er auf den 27. September 1927 angesetzte Termin zur ...steigerung der Grundstücke Friedrichstraße 87/89 und Heinstraße 7, hier, findet nicht statt.
Das Amtsgericht in Halle a. S.

...n das Handelsregister ist eingetragen worden unter ... 387 (Chemische Fabrik, Buckau, Ammendorf bei Halle ...): Zum weiteren Vorstandsmitgliede ist bestellt der ...or Otto Häffner in Heidelberg. An Dr. Hermann Boll... in Mannheim-Rheinau ist derart Gesamtprokura erteilt, ...ß die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder ...inem anderen Prokuristen vertreten kann.
... 85 („Mena", Feinkost-Mayonnaisen- und Fleischsalat..., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S.): ...ad Zeh ist nicht mehr Geschäftsführer, Georg Zeitlinger, ...rwalter, Halle a. S., ist zum Geschäftsführer bestellt ...
... 815 (Industriebau Held u. Francke, Aktiengesellschaft, ...ung Halle): Durch den Generalversammlungsbeschluß ... 1. August 1927 ist auch Paragraph 11 des Gesellschafts...ges (Bestellung und Abberufung der Vorstandsmit...) entsprechend der Niederschrift geändert worden.
... 888 (Boden-Kredit- und Handelsgesellschaft mit be...ter Haftung, Zweigniederlassung Halle a. S.): Die ...niederlassung ist aufgehoben.
... 1000 (Paul Rosentreter, Halle a. S.): Inhaber ist der ...mann Paul Rosentreter, Halle a. S.
... 3040 (Richter u. Bachmann, Halle a. S., offene Handels...schaft): Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kauf... Wilhelm Richter und Paul Bachmann, beide in Halle ... Die Gesellschaft hat am 16. September 1927 begonnen.
... 3079 (Reich u. Otto): Die Firma lautet jetzt: Arthur ... Industrie-, Ofen- und Spezialmaschinenbau.
... 3019 (Ernst Erbe, Baustoffgroßhandlung und Industrie-..., Zweigniederlassung Halle a. S.): Die hiesige Zweig...lassung ist zur Hauptniederlassung erhoben worden. ...szweig: Baustoffgroßhandlung und Industriebedarf.
... 1807 (Schweinsberg u. Schröder, Halle a. S.): Dem ...amten Alexander von Hoepfner in Halle a. S. ist ...rokura erteilt.
... 136 (Otto Böge u. Co., Halle a. S): Der Kaufmann ...Böge in Zwintschöna ist in die Gesellschaft wieder ein..., vertretungsberechtigt ist er nicht. Dem Kaufmann ...Böge in Zwintschöna ist Einzelprokura erteilt.
...gende Firmen sind von Amts wegen gelöscht:
... 2474 (Bertha Heßler, Hohenthurm).
... 2873 (Ernst Erler, Holzgroßhandlung, Halle a. S.).
... 793 (H. J. Reußner, Halle a. S)
...loschen sind die Firmen:
... 3075 (Walter Strauß, Frankfurt am Main, Zweig...lassung Halle a. S.).
... 3054 (Hallisches Bekleidungs-Atelier, Inh. Paul Meyer).
... 3088 („Mifico", Mitteldeutsche Finanzierungs-Com... Dr. Hans Krug und Hans Fuhrmann).
... 3186 (J. H. Struthmann u. Co.).
... 3081 (Oskar Falkenstein).
... 3788 (August Wilhelm Hager).
...alle a. S., den 24. September 1927.
Das Amtsgericht, Abteilung 19.

...ber das Vermögen
...r Frau Frieda Binnewies,
... minderjährigen Otto Binnewies,
...r minderjährigen Elfriede Binnewies,
...e Mitinhaber der Firma F. Otto Binnewies, Kurz...warengroßhandlung in Halle a. S., Magdeburger ... 6, ist heute 14 Uhr je ein besonderes Konkursverfahren ...

... allen drei Sachen Verwalter: Kaufmann Hubert ... in Halle a. S. Bismarckstraße 21. Offener Arrest ...eigefrist bis zum 22. Oktober 1927 und Frist zur An... der Konkursforderungen bis 30. November 1927. ...läubigerversammlung am 1. November 1927, vor... 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 16. Dezem...7, vormittags 10 Uhr, Poststraße 18, Zimmer 45.
... Geschäftsaufsichtsverfahren über den Nachlaß des ...mns Otto Binnewies, alleinigen Inhabers der Firma ... Binnewies in Halle a. S., ist aufgehoben. Die auf ... September 1927 einberufene Gläubigerversammlung ...
...alle a. S., den 22. September 1927.
Das Amtsgericht, Abteilung 7.

Wir bitten unsere geehrten Leser, unseren Inserenten einzukaufen.

Stellenangebote

Bei Seifen-, Textil-, Leder-, Fett- u. chemischen Fabriken 5698

gut eingeführter Vertreter

zum Vertrieb von Oelen, Stearinen, Fettsäuren usw. für leistungsfäh. Werk Mitteldeutschlands gesucht. Angebote mit Bild unter E. J. 8797 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Ablösung eines tätigen Gesellschafters wird von einem gut eingeführten Fabrikations- und Handelsunternehmen

tätiger oder stiller Teilhaber

mit 5–10 Mille gesucht. Angebote unter **H. K. 998** an **Rudolf Mosse**, Halle a. S. 458/241

Zur Herstellung von seidenen Lampenschirmen zur elektr. Licht

perf. Dame gesucht.

Dieselbe muß auch befähigt sein, Heimarbeiterinnen dafür anzustellen und der Materialausgabe vorstehen zu können. Angebote unter E ... 8798 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. 2619

Für Büro einer größeren ärztlichen Praxis

junge Dame

nicht unter 25 Jahren, für **sofort** gesucht. Bewerberinnen müssen befähigt sein, die Buchführung mit Rechnungswesen selbständig zu führen, Kenntnisse in der Stenographie besitzen und mit der Schreibmaschine vertraut sein. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote mit Lichtbild unter **E. H. 8796** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten 5694

Für die Abteilung
Herrenkonfektion
suchen wir per sofort evtl. später
tüchtigen ersten
Verkäufer
Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsangaben und Bild erb. 168/91

Hermann Tietz, Gera

Vertreter (innen)
(auch Anfänger) gesucht. Wochenverdienst zirka 100 RM.
Becker, Bernhardystr. 11, II

Hausfabrikation
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz od. Nebenerwerb.
Auskunft kostenlos.
Chem. Fabrik Aylsdorf
Inh.: B. Münkner.
Zeitz-Aylsdorf.

Gesucht zu sofort oder 1. 10.
Wirtschaftsgehilfen,
welcher ständig ein Paar Pferde mit übernimmt und sich keiner Arbeit scheut, im Alter von 20 bis 25 Jahren. Gehalt nach Uebereinkunft. 5548
Bauermeister'sche Gutsverwaltung, Zschernddorf bei Bitterfeld.

Zuverlässiger 9235
Hofmeister,
welcher Gespann mit übernimmt und dessen Frau nachmittags mit arbeitet, zum 1. Oktober oder später für meine 200 Morgen große Wirtschaft gesucht. **Schwarz, Gutsbesitzer, Kretzschau** bei Zeitz. 9235

Krankheitshalber suche für sofort für meine 80 Morg. große Wirtschaft
Wirtschaftsgehilfen,
nicht unt. 18 Jahren. Derselbe hat ein Gespann Pferde zu übernehmen. Familienanschluß und gutes Gehalt werden zugesichert. **Otto Mann**, Gutsbes., **Unternessa** bei **Teuchern** (Kreis Weißenfels). 9268

Arbeitsbursche
gesucht.
Hugo Hoffmann,
Bauglaserei und Bautischlerei,
Dessauer Str. 2a.

Suche zum 1. Oktober
Wirtschaftsgehilfen
bis zu 21 Jahren für 300 Morgen große Rübenwirtschaft. Gehalt nach Uebereinkunft. Anfragen unter L. 9282 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschaftsgehilfe
für 150 Mrg. große Wirtschaft in d. Nähe v. Merseburg für 1. Oktober gesucht. Familienanschl. Gehalt n. Uebereinkunft. Angebote an **Kreislandbund Merseburg.**

Eine Arbeiterfamilie
für Landwirtschaft (2 Personen zur Arbeit) sucht sofort oder später **Appelt, Leddin** bei **Drewitz** (Kreis Wittenberg). 9256

Suche zum 1. Oktober eine
Säuglingsschwester
für 2 Kinder im Alter von ½ und 1½ Jahren. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet
Dr. Merker, Frankleben bei Merseburg. 5687

Erfahrenes Hausmädchen
perfekt im Kochen und Wirtschaft., gesucht. 396/264
Delitzscher Straße 2, II.
9–12, 3–6 Uhr.

Suche ein junges, ehrliches
Mädchen
für Milchgeschäft und Hausarbeit gegen guten Lohn.
Wilhelm Heiliger,
Wiesbaden-Sonnenberg,
Rembacher Str. 78.

Suche zum 1. Oktober
best. Kindermädchen
für Landwirtschaft. Angeb. unter L. 9281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche ein
Mädchen u. Burschen
für den Stall zu sofort.
Kurt Krug.
Stradan, Post Luckenau (Kreis Weißenfels).

Suche zum 1. Oktober oder später ein gewandtes junges Mädchen als
Stütze
im Alter von 16–20 Jahren für mittleres Gut. Angebote unter E. E. 8793 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Suche zu sofort od. später passende
Vertrauensstellung
in Landwirtschaft. Bin 44 J. alt, verheiratet, fleißig, willig und ehrlich, national gesinnt, bereits 8½ J. in derselben Stelle in ungekündigter Position, mit allen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Arbeiten vertraut, habe 12jähr. Jungen. Werte Angeb. unt. L. 9290 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Aelterer Landwirt, rüstig, gesund, sucht 9292
Heim auf dem Lande,
Forstwirtschaft od. Gärtnerei, wo er sich betätigen kann. Kostgeld kann gezahlt werden
Paul Schieler,
Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 17.

Landwirt, 25 Jahre alt, praktisch und theoretisch gebildet, mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut sucht 5651
Vertrauensposten
auf Gut. Derselbe ist guter Fahrer und Reiter und verfügt über gute Zeugnisse. Angebote unter D. R. 8776 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nat. u. religiös gesinnter Mann (ev.), 36 Jahre alt,
sucht Stellung irgendwelcher Art.
Angebote unt. D. Z. 8788 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Empfehle 49jährige
Wirtschafterin
für frauenlosen Gutshaushalt, **31jährige Stütze und 25jähr. Alleinmädchen,** welches kochen kann, und **19jähr. Hausmädchen** für 1. Oktober. 2602
Louise Schmilgun, verw. **Bärwinkel**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Merseburger Str. 163, II.** Fernruf 28 828.

Empfehle Stütze,
welche kochen kann,
Haus- und Alleinmädchen.
Clara Vater, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Kleine Ulrichstraße 8, I.

Heirat

Suche für meine Schwägerin,

Tochter eines verstorbenen Großgrundbesitzers, 30 Jahre alt, best. gebildet, von hübschem Äußeren, gutem Ruf, m. eigenem großem Vermögen, Bekanntschaft zwecks Ehe mit Gutsbesitzer, Fabrikbesitzer oder Herrn in guter Position; auch Witwer mit Kind, da sehr kinderlieb Angebote unt **E. B. 8790** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 2614

Einheirat.

Tüchtigem Landwirt ist Gelegenheit geboten, bei einziger Tochter, Mitte 20 er Jahre, bestens gebildet, von hübschem, sympathisch. Aeusseren, in schuldenfr. Gut von 200 Morg. best. Weizen- u. Rübenboden einzuheiraten. Angebote unter **E. A. 8789** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beamtenwitwe
a. Thür., Mitte 30er, ohne Kind, mit schön., gemütl. Heim, stattliche Erschein., nicht unverm., sehnt sich wieder nach 2609
glücklicher Ehe.
Lehrer oder dess. Beamter bevorzugt. Diskr. Ehrensache. Zuschr. unter D. B. 8784 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Mietgesuche

Beschlagnahmefreie moderne Wohnung
gesucht. 2610
Hypothek kann gestellt werden. Angebote unter D. Z. 8787 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Kaufmann sucht zum 1. Oktober in besserem Hause
gut möbliertes 2598
Zimmer
eventl. mit Klavier. Ausführl. Angeb. m. Preis unt. D. M. 8775 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Anständige Leute suchen
Hausmannswohnung
zu sofort oder später. Offerten unter E. L. 8799 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Ehepaar
sucht z. 1. Juli 1928 oder früher
Hausmannswohnung. 2603
Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter D. G. 8781 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Herrsch. Villa
in Dölau, 11 Zimmer, Diele, Zentralheizung, Garage, groß. Garten, per April 1928
zu vermieten.
Anfragen unter **J. B. 740** an **Invalidendank Ann.-Exp.,** Schwetschkestr. 1. 158/716

2–3 möbl. Zimmer
Küche, evtl. Mädchenzimmer u. Bad in guter Gegend z. 1. Okt. zu vermieten. Angebote erb. unter D. W. 8785 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut eingerichtetes
Wohn- und Schlafzimmer
mit elektrisch. Licht u. Schreibtisch in bestem Hause an berufstätigen Herrn zum 1. Okt. zu vermieten. **Karlstraße 9. I.** (gegenüber der Haltestelle der Linie 8).

---

3 gut möbl. Zimmer
(auch für Arzt oder Bürozwecke geeignet), Nähe Riebeckplatz, können abgegeben werden. Offerten unter **V. S. 82232** an Ala, Große Ulrichstraße 63. 396/261

Zu 4 Zimmerwohnungen
gegen rote Karte und Mieterhypothek in geringer Höhe in meinen Neubauten Moltkestr.
zu vermieten.
Otto Schulze. 2617
Königstr. 18. Tel. 281 88.

Möbliert. Zimmer
zum 1. Oktober an Dame zu vermiet. **Siebenauerstr. 161,** part., rechts.

Behaglich 2621
möbl. Zimmer
mit Schlafzimmer sofort oder später zu verm., evtl. auch an Ehepaar. Henriettenstraße 29.

Gut möbl. Zimmer
an gebildeten Herrn zum 1. Okt. zu vermieten.
Friedrichplatz 6, ptr.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit elektr. Licht sofort zu vermieten. Besichtigung bis 4 Uhr.
Burgstr. 38, II., l. (am Kirchtor). 2607

Geldverkehr

Aufwertungshypotheken
werden gekauft gegen
Barauszahlung.
Offerten unt. D. O. 8802 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

80 000,– M.
auf erststellige Haushypothek auszuleihen. Offerten unt. E M. 8800 an die Geschäftsst. d. Ztg.

In einer Kreisstadt wird auf ein Gärtnereigrundstück mit ca. 20 Mrg. eigenem Feld, sowie lebendes und totes Inventar u. 40 Mrg. Pachtfeld eine alleinige **Hypothek** von 5629
15 000 G.-M.
gesucht. Geschätzt ist das Grundstück ohne Inventar auf 61 000 M. Angebote erb. unter D. S. 8772 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Landwirtschaft
70 Mg. groß. zu verkaufen. Offerten unter **E. N. 8801** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Günstiges Möbel-Angebot!
Elegantes, schweres eichenes **Speisezimmer** mit Standuhr, herrliches Büfett, zirka 2 m breit, nur **700 M.** Eich. **Herrenzimmer, 500 M.** Sehr app., elegantes **Schlafzimmer** mit groß. Spiegelschrank, **500 M.;** ferner verkaufe ich wegen Aufgabe eines 4-Stock-Möbelhauses **2 große Möbel-Wagen,** 1 Möbelauto, Kutschwagen, Fournierböcke, 1 Kupfmaschine spottbillig. 2608
G. Jentzsch, Magdeburg, Breiter Weg 180.

---

2 Blüthner-Pianos,
wie neu erhalten, verkauft zur Hälfte des Neuwertes
B. Döll,
Große Ulrichstraße 33/34.

Braune Herren-Halbschuhe,
fast neu, Gr. 43, zu verkaufen.
Advokatenweg 21, II, l.

Ein gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
billig zu verkaufen.
Wegscheiderstr. 28, II. r.

Radio!
Lumophon-5-Röhren zu verkaufen. **Gr. Wallstr. 29,** p r.

Eine Bettstelle
m. Matratze sowie ein fast neues
Damenfahrrad
billig zu verkaufen.
R. Jurtich, Roßbach, Grube Gustav.

Möbelverkauf
wegen Wegzuges.
Viktor Scheffelstr. 2, I. l.

Verschiedenes

Von 95 Pf. an
kaufen Sie bei mir
Vox-, Odeon-, Parlophon-
Schallplatten.
Besonders in Grammophon und Brunswick, alle Neuerscheinungen stets am Lager. 80/662
Nur Mittelstr. 9/10 bei
Piano-Lüders.

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preiswert angestrickt oder angewebt
bei 396/109
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstr. 84.

Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Haut-jucken

Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., ... Stck. 60 Pfg. (15% ...), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0005
DFG

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Rittergutspächter Herrn **Curt Ehlers** gebe ich hiermit bekannt.

Frieda Schlurick
geb. Bunge.

Eismannsdorf,

Meine Verlobung mit Frl. **Gertrud Schlurick**, Tochter des verstorbenen Gutsbesitz. Herrn Oswald Schlurick und seiner Frau Gemahlin Frieda geb. Bunge, beehre ich mich anzuzeigen.

Curt Ehlers.

Rittergut Bolgen,

im September 1927.

Klara Rolewsky
Paul Nachtwey
Verlobte

9628

z. Z. Schwoltsch Osmünde
Im September 1927

Stadt-Theater.
Heute
Dienstag abends 8 Uhr
Drei arme kleine Mädels
Mittwoch abends 8 Uhr
Orpheus und Eurydike

Hosenträger
echt große Auswahl. 1.94
H. Schneeweiß, Gr. Steinstr. 86

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft nach längerem Leiden am Sonnabend nachmittag 2¼ Uhr mein inniggeliebter Mann und treusorgender Vater, unser geliebter Sohn und Bruder, der Gutsbesitzer

Hans Schmidt

im 43. Lebensjahre

In tiefstem Schmerz
Lucie Schmidt geb. Ulrich
Irmgard Schmidt
Marie Schmidt geb. Dietrichs
Paula Schmidt

Welbsleben, den 24. September 1927.

Beisetzung in der Familiengruft zu Weibsleben am Mittwoch, den 28. September, 4 Uhr nachmittags.
Wagen 3 Uhr Bahnhof Aschersleben.

5695

Todesfälle:

Landwirt **Reinhold Knauth**, Halle. Beerdigung Mittwoch 3 Uhr in Brachwitz. — **Paul Hoffmann**, 26 Jahre, Halle. Beerdigung Dienstag 3¼ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Von der Reise zurück
Dr. H. Böttger
Lessingstraße 1 396/262

Beleuchtungen
für Gas u. Elektrisch in großer Auswahl
Heiz- und Kochapparate
für Gas und Elektrisch
Staubsauger
Fachmännische Installation.
Bequeme Teilzahlungen.
Ed. Eder,
Spiegelstraße, hinter G. Assmann.

Überall erhältlich
MTUSSI GEWÜRZE
sind die Besten
Mitt. f. Ges. m. b. H. Nürnberg

Händler, Wiederverkäufer
kaufen Strümpfe, Trikotagen, Wäsche nur bei
L. Schütze, Dresden-A., Rietschelstr. 7.
Preisliste gratis. 434/126

Kaffee- u. Eßlöffel

empfiehlt in mehr als hundert verschiedenen Mustern von während 40 Jahren erprobten Fabrikaten

in Alpaka
Alpakasilber
u. echt Silber

und zwar

Kaffeelöffel
½ Dtz. von 2½—40 M.
Eßlöffel
½ Dtz. von 4—75 M.

Juwelier Tittel
Schmeerstraße 12
Altbewährtes Besteckhaus
Goldene Medaillen 1921 und 1927

Pension
für Primaner zum 15. Oktober gesucht. Angebote unter **E.A. 8794** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Akademiker, 29 Jahre alt, sucht einen oder mehrere national gesinnte Kommilitonen zu 560/
geselligem Verkehr,
Sport und gelegentlichen Ausflügen und Wanderungen. — Meldungen erbeten unter **E.G. 8795** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfinder - Spezial - Ausstellung
W. Ender
Heilkräuter und Bäder-Zusätze
— aller Art —
Wuchererstr. 35
HALLE-S. Gegr. 1899

Polsterarbeiten
übernimmt 4189
Quinque, Georgstraße 11

Steirer-Abend

Mundartliche Vorlesungen, Gem. Volkslieder-Chor, Volkstänze, Hazenschmeißer usw.
am 29. September, 20 Uhr im
Spiegelsaal des Wintergartens
10 Damen, 10 Herren aus der Steiermark in Originaltrachten. 5689 (Siehe Plakatsäule.)

Thalia-Saal
Freitag, den 30. September und Sonnabend, den 1. Oktober, abends 8 Uhr
Der Schwarzmeier'sche Kinderchor
aus Berlin mit 300 Kindern singt
Volks- und Kunstlieder.
1,50 und 1,— R.-M. 5705
Chormeister: Bernh. Klauk, Berlin.
Chorvorsitzender: Dr. Häusler, Direktor des Jugendamtes der Stadt Berlin.
Glänzende Urteile aus dem In- und Ausland.

Großes Vereinszimmer
mit Klavier für 100 Personen, passend für Gesangvereine, frei geworden. 453/248
„Deutsches Haus"
Gr. Steinstr. 37 Fernruf 24404

In wenig. Minuten ist der **Bubikopf** in eine moderne Gesellschafts-Frisur verwandelt.
Zöpfe und Ersatzteile in großer Auswahl.
Versand nach Einsendung einer Haarprobe.
Zopf-Siebert,
nur Leipziger Str. 33.
Spezial-Damen-Geschäft
Kopfwäsche
mit Frisur 1.— Mark,
mit Ondulation 1.50 Mark.

WALHALLA
Fernruf 28385
Anfang 7.45 Uhr
Nur noch 4 Tage
Der größte Erfolg des Jahres:
Wien und die Wiener
Original Wiener Ausstattungs-Revue in 25 Bildern.
Musik von Karl M. May.
60 Mitwirkende.
500 Kostüme.
Gewöhnliche Preise.

Bergschenke
Perle des Saaletals
Jed. Mittwoch nachm.
KONZERT
Eintritt fr.

PIANO
gebraucht, poliert, kreuzsaitig, Nußb., elfenbein, bei Kasse 10% oder 80,— Anz. 40,— monatl.
Piano-Lüders
nur Mittelstraße 9/10.

Johannisbeersaft
Himbeersaft
Kirschsaft
Erdbeersaft
hochfein in Qualität
568/19
Teehaus Kohl,
Gr. Steinstr. 82, neb. Gummi-Bieder

Auswärtige Theater

Dienstag, den 27. Sept.

Schauspielhaus Leipzig:
20 Uhr Barbarenstreich.
Neues Theater Leipzig:
19½ Uhr
Eugen Onegin.
Altes Theater Leipzig:
19½ Uhr Hamlet.
Opernhaus Dresden:
19 Uhr
Cosi fan tutte.
Schauspielhaus Dresden:
19½ Uhr
Die Kronbraut.
Stadttheater Magdeburg:
19½ Uhr
Zar und Zimmermann.
Wilhelm-Theater Magdeburg:
20 Uhr Die Räuber.
Friedrich-Theater Dessau:
19½ Uhr
Herodes und Mariamne.
Landestheater Altenburg
19½ Uhr
Der Bibliothekar.
Reußisches Theater Gera:
19½ Uhr
Miß Chocolate.
Nationaltheater Weimar:
19½ Uhr Othello
Stadttheater Nordhausen:
20 Uhr
Spiel im Schloß.

Für 70 Pf.
tägliche Abzahlung und ¼ Anzahlung kaufen Sie von 45 Mark an einen
Hauben-Sprechapparat
bis zu den besten Grammophon-Elektri u. Brunswick. Bei Kasse noch 10% Rabatt. Außer Konzertware 50/58
Nur Mittelstr. 9/10 bei
Piano-Lüders.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge u. Strumpfwaren
in dem ersten Spezialgeschäft 395/79
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 54. Gegr. 1838.

Weißenfels
Thüringer Pforte.
Jeden Mittwoch 9 Uhr Speckkuchen, jeden Donnerstag Schlachtfest (gef. Schinken)
L. Seibicke, Weissenfels,
Nikolaistraße 48.

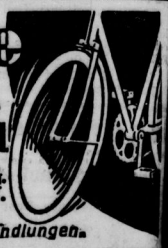
Fahnen
W. F. Wollmer
Gr. Ulrichstr. 6-10
Gegründet 1769
Fernruf 21361
5698

Kaffeehaus Zimmermann
am Kirchtor.
Täglich Nachmittag und Abend
Gastspiel der Ungarischen Magnaten-Kapelle Pista Banka.

Esch-Original-Dauerbrandoefen
Erstklassig. Fabrikat für Briketts, Koks.

„Rießner"-Phoenix-Oefen
für Anthracit
Transportable Kachelöfen
Max Herrmann, Große Ulrichstraße
vormals Wilh. Heckert

Miele
das leichtlaufende Markenrad



Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westf.
Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen.

Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Darmleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt!
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 9, Wilhelmstr. 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
STAATL. FACHINGER

Weissenfels

Hindenburg-Geburtstagsfeier in Weißenfels

Hierdurch fordern die unterzeichneten Verbände die gesamte nationale Bevölkerung, insonderheit Vereine und Verbände, zum Sonnabend, den 1. Oktober 1927, abends 20 Uhr zur Teilnahme an einem

Fackelzug

zu Ehren des 80. Geburtstages unseres allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg auf.
Der Fackelzug klingt aus in einer schlichten Feier am Bismarckturm, auf dem an diesem Abend ein weithin leuchtendes Feuer brennt.
Antreten zum Fackelzug 19.30 Uhr in der Schlachthofstraße, daselbst Fackelausgabe (Stück 0.35 Mark. Zugordnung hat der Stahlhelm.
Die Hindenburg-Sportveranstaltungen finden ihr Ende in einer Feierstunde am 2. Oktober, 20 Uhr im Gesellschaftshaus „Schumanns Garten": Festansprache, Siegerehrung, Kundung, umrahmt von turnerischen und gesanglichen Darbietungen. Musik: Gardehelmkapelle. Eintrittspreis: 0.50 Mark.

Der Reinertrag fließt der Hindenburgspende zu!

Bürger von Weißenfels! An beiden Festtagen Flaggen heraus!

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Weißenfels.

Stahlhelm
Ortsgruppe Weißenfels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0006

Halle und Umgebung

Halle, 27. September.

Hindenburgfeier der Deutschnationalen

Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, der unserer Deutschnationalen Volkspartei zu ihrem erfolgreichen Königsberger Parteitage herzliche Glückwünsche übermittelte, wird von den hiesigen Deutschnationalen in einer größeren Veranstaltung am Montag, den 3. Oktober 1927, abends 8 Uhr im großen Thaliasaal gefeiert werden. An alle nationalen Wähler ergeht deshalb der Aufruf zur Beteiligung an dieser Feier.

Unter Mitwirkung zahlreicher künstlerischer Kräfte wird der Volksverein Halle-Saalkreis der Bevölkerung Halles Darbietungen bringen, die sicher reichen Beifall finden werden. Ein großer Tannenbergsprechchor, in dem ostpreußische Frauen, Männer und Kinder sowie deutsche Soldaten mitwirken, geht auf die Notzeit unserer Provinz Ostpreußen 1914 ein und schildert die Befreiung von der Russenherrschaft. Ein Drama „Brüder" führt die Zuschauer in die Zeit der Revolutionskämpfe und zwar in eine stürmische Volksversammlung, in der am Schlusse unser Hindenburg als großer aufrechter Deutscher gefeiert wird. Ein Melodrama „Helden" läßt die sieggewohnten Soldaten der preußischen und deutschen Armee sprechen und hebt besonders die Tapferkeit des Weltkriegssoldaten hervor. Außerdem werden noch wahre Begebenheiten aus Hindenburgs Leben vorgetragen. Musik und gemeinsame Gesänge umrahmen die Darbietungen. Das Programm ist also derart reichhaltig, daß niemand die Teilnahme an der Feier versäumen darf. Für die Jugend der Stadt findet dieselbe Feier am Nachmittag um 3 Uhr im gleichen Saal statt. Dazu gibt es Einlaßkarten am Saaleingang. Der Vorverkauf für die Abendfeier hat bereits begonnen. Da mit großem Andrang zu rechnen ist, müssen die Einlaßkarten sofort besorgt werden und zwar bei Hothan, Gr. Ulrichstraße, „Sallesche Zeitung", Leipziger Str., Geschäftsstelle der Partei, Alte Promenade 10.

Welche Krankheiten kommen am meisten vor?

Eine Statistik für Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 31. Juli bis 27. August 1927 d. J. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1546 (80), übertragbar Genickstarre 55 (33), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 182 (43), nach Fehlgeburt 105 (46), spinale Kinderlähmung 198 (17), Körnerkrankheit 168 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 8786 (2057), Milzbrand 6 (1), Scharlach 3727 (40), Unterleibstyphus 779 (65), Paratyphus 428 (15), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 215 (2), Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Hunde 4 (—), epidemische Encephalitis 9 (6).

Wir könnten billiger Auto fahren — —

Wenn Herr Oezle wollte! — Ein verkehrsfeindlicher Polizeipräsident — Der Plan eines halleschen Unternehmers: Er will Kleinautos zu billigem Tarif fahren lassen — Aber man beantwortet seine Eingabe nicht!

Wir haben bereits des öfteren gegen den zu hohen Autotarif in unserer Stadt Front gemacht und aus einer ganzen Reihe von Zuschriften, die uns im Laufe der Zeit zugegangen sind, konnten wir ersehen, daß wir mit unserer Meinung nicht allein dastehen. Wirtschaftliche und sportliche Vereinigungen, kaufmännische Verbände, Aerzte und andere Persönlichkeiten, sie alle haben in unserer Zeitung erklärt, daß der Autotarif in Halle tatsächlich zu hoch ist. Besonders die Fremden haben darüber Klage geführt, daß sie in Halle für eine kleinere Strecke mit der Autodroschke einen viel höheren Preis bezahlen müssen, als in einer anderen Stadt für eine größere Strecke. Daß die Autodroschken Unkosten haben, wird niemand abstreiten, diese Unkosten sind aber keinesfalls höher als in anderen Großstädten. Aus diesem Grunde war auch ein hiesiger Unternehmer so vernünftig, bei dem Polizeipräsidium um die Zulassung von mehreren Autodroschken einzukommen, die billiger fahren sollten. Der betreffende Unternehmer hat am 5. d. M. an das hiesige Polizeipräsidium ein Schreiben gerichtet, in dem er die Behörde um die nötigen Unterlagen für die zuzulassenden Wagen bat. Dieses Schreiben geben wir nachstehend im Wortlaut wieder:

6. September 1927.

An das
Polizeipräsidium
Halle.

Ich habe seit langer Zeit beobachtet, daß in Halle große Nachfrage nach kleinen Auto-Taxen mit sehr niedrigem Tarif, wie dieselben in Hamburg, Berlin usw. laufen, herrscht. Wiederholt haben meine Geschäftsfreunde von außerhalb Klage darüber geführt, daß die Autotaxen in Halle zu teuer und außerdem meist nicht zu haben sind.

Ich beabsichtige gleichzeitig mit der von mir bereits im Bau befindlichen Groß-Garage, Pfännerhöhe 71/72, 5—10 kleine zweisitzige Taxen, evtl. Hanomag, mit getrennten Sitzen zwischen Fahrgast und Chauffeur, also mit einem Platz, zur allgemeinen Benutzung einzurichten und als Taxameter zu einem Preis fahren zu lassen, welcher etwa die Hälfte der jetzt laufenden kleinen Taxen beträgt.

Hierdurch beantrage ich die Genehmigung hierzu und frage höflichst an, welche Bedingungen von einer solchen Einrichtung zu erfüllen sind. — Gedacht sind die Halteplätze für die sehr notwendigen Wagen, welche verdeckt sind, etwa an der Pauluskirche, am Mühlweg-Viertel und am Riebeckplatz.

Hochachtungsvoll
(Unterschrift).

Dieser Brief ist, wie bereits gesagt, und wie auch aus der Abschrift ersichtlich ist, am 5. d. M. geschrieben worden. Und heute, also über 20 Tage nach der Absendung des Schreibens, hat es das Polizeipräsidium nicht für nötig befunden, dem Unternehmer eine klare und deutliche Antwort zu geben. Allerdings sind verschiedene Beamte des zuständigen Polizeireviers bei dem Unternehmer gewesen und haben sich für den Plan Unterlagen geben lassen und an ihn hierbei noch höchst belanglose Fragen gerichtet.

Es ist doch verwunderlich, daß eine Behörde, wie das Polizeipräsidium, das doch für das Publikum da ist und nicht umgekehrt, in 20 Tagen keine Zeit gehabt hat, den Brief zu beantworten. Oder sollten da etwa andere Umstände mitsprechen, sollte die ganze Angelegenheit etwa einen Haken haben? Wir wollen nicht glauben und auch nicht hoffen, daß die betreffenden Stellen des hiesigen Polizeipräsidiums ein besonderes Interesse haben, die bereits bestehenden Unternehmungen vor neuen Autodroschkenhaltern zu schützen, d. h. also, die etwa entstehende Konkurrenz von vornherein auszuschalten. Ebenso, wie wir vor dem Gesetz alle gleich sind, hat dies auch bei der Behörde der Fall zu sein. Und wenn sich ein Kaufmann, der aus seinem gesunden Menschenverstand heraus erkennt, daß der bestehende Autotarif zu hoch ist, entschließt, im Interesse der Allgemeinheit ein neues Unternehmen zu gründen, und sich deswegen an die Behörde wendet, so hat er auch das Recht, von dieser Behörde, die hierfür zuständig ist, so behandelt zu werden, wie es ihm zukommt. Aber es heißt, daß von seiten der anderen Autodroschkenhalter Bestrebungen im Gange sind, dieses Unternehmen von vornherein dadurch auszuschalten, daß die Genehmigung für neue Autodroschken einfach nicht erteilt wird.

Man sollte nun nicht etwa mit der Entschuldigung kommen, daß hier in Halle für die Zulassung neuer Autodroschken kein Bedürfnis vorhanden sei. Jeder Mensch in Halle weiß, daß hier viel zu wenig Autodroschken fahren; denn diejenigen, die man auf den Halteplätzen antrifft, sind eben zu teuer und kommen für die Allgemeinheit nicht in Frage. Das Polizeipräsidium sollte es daher nur begrüßen, wenn sich jemand findet, Autodroschken zu einem billigeren Tarif, als er jetzt ist, fahren zu lassen. Und wie aus dem veröffentlichten Schreiben hervorgeht, will der betreffende Unternehmer seine Droschken tatsächlich billiger fahren lassen. Er kann es auch, weil es sich bei diesen Wagen um sogenannte Kleinkraftdroschken handelt, die sich in allen Städten Deutschlands, wo sie eingeführt worden sind, auf das allerbeste bewährt haben. Man darf gespannt sein, ob Herr Oezle aus seiner Passivität endlich heraustreten und einen klaren Standpunkt zu dieser Angelegenheit und der Autodroschkentarif-Frage überhaupt einnehmen wird. Allerdings scheint Herr Oezle verdammt wenig Verständnis für Verkehrsfragen zu besitzen, wie er überhaupt noch erst die Eignung für seinen Posten nachweisen muß. Wir werden uns mit diesem Polizeipräsidenten noch eingehender befassen!

Der Geburtstagsgruß für Hindenburg ist schwarz-weiß-rot!

Hindenburg-Spende

In unserer Sammelstelle sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Pastor Ritzschke, Torstraße 2	10,— ℳ
Hch. Jg.	2,— „
Werner, Teutschenthal	10,— „
E. W.	10,— „
Vater und Sohn	12,— „
Frau Geheimrat Dorn	10,— „
Dr. med. Rich. Mohr, Heidenau	10,— „
B. E.	5,— „
H. Sch.	10,— „
J. G. M.	10,— „
N. N.	2,— „
P.	2,— „
Zusammen:	93,— ℳ
Bisher eingegangen:	520,10 „
Insgesamt:	613,10 ℳ

Weitere Spenden nimmt die Geschäftsstelle der „Halleschen Zeitung" entgegen.

Fällige Aufwertung von Kommunalanleihen

Durch preußische Verordnung vom 1. September 1927 ist der Besitz an Kommunalanleihen, soweit es Neubesitz ist, in der Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 14. Januar 1928 zur Aufwertung aufgerufen worden.

— **Das photographische Preisausschreiben des Wirtschafts- und Verkehrsverbandes** Die nach langer Regenzeit wieder auftretende sonnige Spätsommer-Witterung gibt uns Veranlassung, auf das vom Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverband veranstaltete photographische Preisausschreiben nochmals hinzuweisen. In dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß 19 Preise im Gesamtwerte von 700 Rm. zur Verfügung stehen davon der erste Preis mit 200 Rm. in bar. An dem Wettbewerb mit Einsendungsschluß am 15. Oktober 1927 kann sich jedermann beteiligen. Die genauen Bedingungen sind durch das Verkehrsbüro „Roter Turm", Halle (Saale), Marktplatz 25, kostenlos erhältlich.

— **Schlägereien.** Vorgestern mittag gegen 1.15 Uhr entstand in der Jägergasse eine Schlägerei zwischen zwei Männern, in deren Verlauf beide am Kopf leicht verletzt wurden. — Gegen 2.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Grundstück in der Straße Brunswarte gerufen, wo zwei angetrunkene Männer in Streit geraten waren, der in eine Schlägerei ausartete. Das Eintreffen des Ueberfallkommandos beendete die Schlägerei.

Wohin gehe ich heute?

Stadttheater: Zwei arme kleine Mädels (8).
Walhalla-Theater: Revue „Wien und die Wiener" (8).
Ufa-Theater Leipziger Straße: Die Vorbestraften (4, 6.15, 8.30).
Ufa-Theater Alte Promenade: Der Weltkrieg (4, 6.15, 8.30).
C.-T. Riebeckplatz: Die weiße Sklavin (4, 6.10, 8.15).
C.-T. Gr. Ulrichstraße: Mein Heidelberg, ich kann dich nie vergessen (4, 6.10, 8.15).
Modernes Theater: Das große Varieté-Programm (8).
Rakete: Das fabelhafte Kabarett-Programm (8).
Kochs Künstlerspiele: Das glänzende Programm (8).
Kaffeehaus Herrmann. Ungarische Magnaten-Kapelle Pista Banka.

— **Fünf Jahre sibirische Gefangenschaft.** Der Leiter der Stadtmission, P. Juhl, schilderte am Sonntag vor einer großen Zuhörerschar in äußerst packenden Ausführungen, die durch eine Serie guter Lichtbilder unterstützt wurden, seine mannigfaltigen Eindrücke während seiner sibirischen Gefangenschaft. Er sprach von den ungeheuren Leiden, die unsere bedauernswerten Gefangenen seelisch und körperlich hinter dem Stacheldraht sibirischer Gefangenschaft, fern der Heimat, zu durchleiden hatten, aber auch an manchen Lichtblicken, die das Dunkel des öden Einerlei erhellten, fehlte es nicht. Ja, auch der Humor kam hin und wieder zur Geltung. Die warmherzigen Ausführungen des Vorführenden, die so ganz den Stempel des Persönlichen trugen, gingen sehr zu Herzen.

— **Konzert in der Aula der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen.** Am Mittwoch, den 28. September 1927, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule Franck. Stift. ein Konzert des Hausorchesters statt, bei dem außer Werken von Tartini und Corelli die weltliche Kantate v. Joh. Seb. Bach „Mer hahn en neue Oberkeet" aufgeführt werden. Als Solisten sind für den Abend gewonnen: Frau v. Sztersky-Koneffke (Violine), unsere einheimische Sängerin Frau Else Martin-Heintze (Sopran) sowie Dr. Friedrich Biol (Kartten).

Das Firmenschild braucht Licht
wenn es auch des Abends deutlich sichtbar sein soll.
OSRAM
OSRAM
Fordern Sie lichtwirtschaftliche Beratung vom Elektro-Fachgeschäft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0007

Das Herbstmissionsfest der Gemeinde St. Ulrich-Ost in Halle

Am Sonntag wurde das jährliche Missionsfest der St. Ulrichsgemeinde wieder in festlicher Weise begangen. Am Nachmittag fand sich die Schar der Missionsfreunde in der Ulrichskirche zusammen, wo ein von der Berliner Missionsgesellschaft entsandter Redner, Missionsinspektor Schoene, die Festpredigt hielt. In seinen Gedanken, denen das Textwort 1. Kor. 15, 57 bis 58 zu Grunde lag, führte er aus, daß bei der starken Ausbreitung nichtchristlicher Religionen in unseren Tagen auch dem Evangelium ein Hemmnis entstanden zu sein scheine; aber die Tatsachen auf dem Missionsfelde, wo die Arbeit im vollen Umfange der Vorkriegszeit wieder aufgenommen sei, beweisen das Gegenteil. Sie sei wieder, wie in früheren Tagen, siegreich im Vorwärtsschreiten. Das wurde dann in packenden Bildern vom Beispiel des südafrikanischen Missionsfeldes erläutert.

Abends fand eine Nachfeier im neuen Gemeindehause in der Freiimfelderstraße statt, in dessen Mittelpunkt die von Chorgesängen des Kirchenchores St. Ulrich-Ost und Ansprachen der Pastoren Ruhmer und Schütz umrahmte Uraufführung des Films der Aeußeren Mission stand. Dieser in allen Einzelheiten äußerst packende Film ist von Missionsinspektor Weichert (Berliner Missionsgesellschaft) während seiner Afrikareise 1926/27 persönlich, z. T. unter Lebensgefahr, aufgenommen worden und veranschaulicht in überzeugender Weise die große, sich im Stillen vollziehende Arbeit, die hier an den Seelen der Eingeborenen geschieht. Interessante Einzelbilder aus dem Leben der Eingeborenen, geheimnisvolle, für Europäeraugen noch nie erschaute heilige Opferhandlungen im heiligen Hain, wilde Kult- und Kriegstänze und dann wieder die segensreiche Arbeit der Mission, das alles zieht im bunten Wechsel an dem Beschauer vorüber. Der Film stellt ein wichtiges Kulturdokument für die Berührung und geistige Auseinandersetzung zwischen Afrika und Europa dar, das sich ein jeder ansehen sollte. — Die Erläuterungen zu dem mit großem Interesse aufgenommenen Film wurden von Pastor Gabriel (Laurentius) gegeben.

Wi wir hören, wird der Film um seiner großen Anschaulichkeit willen noch mehrmals zur Aufführung gelangen, und zwar am 3 Oktober in der Johannesgemeinde, am 4. Oktober in der Neumarktgemeinde, am 5. Oktober in der St. Georgengemeinde und am 9. Oktober in der Stadtmission. Schulen und Vereine, die den Film zur Vorführung haben möchten, können sich an den Ev.-Soz. Preßverband, Alte Promenade 12, wenden.

Fahnennagelung im „Sachsenverein"

Ein Telegramm des Kaisers.

Am Sonnabend fand in der „Saalschloßbrauerei" in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder das Anbringen der zum 25jährigen Jubiläum des Vereins ehem. Angehöriger der Kgl. sächsischen Armee in Halle und Umgegend gespendeten Fahnennägel am Vereinsbanner vor dem bekränzten Bilde des Königs Friedrich August statt. Nach dem Vortrage des Händelschen Largo durch die Bergkapelle schlug nach einer kurzen Ansprache der Vorsitzende Wernicke mit den Worten „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!" den vom Kaiser als obersten Kriegsherrn gestifteten Nagel ein. Mit drei weiteren Hammerschlägen, die die Worte begleiteten „Als Ausdruck soldatischer Anhänglichkeit, Zum Zeichen unserer Sachsentreue, Als Gelöbnis immerdar das Andenken unseres Königshauses hochzuhalten", brachten die Kameraden Graf und Herzau Nagel und Band, vom Landesherrn übersandt, am Banner an. Von den weiteren Vorstandsmitgliedern wurden mit kurzen packenden Worten die von den „10. Husaren" in Halle, ferner die aus Leipzig von der „Deutschen Kavallerie", dem „Trainverein", den „Ehem. 107ern" und endlich die von den Weißenfelser „Ehemaligen Sachsen" dargebrachten Ehrungen an der Bundesfahne befestigt. Ein dreimaliges soldatisches Hurra auf den Kaiser und den König von Sachsen beendete die schlichte und eindrucksvolle Feier.

Eine besonders schöne Ehrung wurde dem „Sachsenverein" schließlich noch durch eine Depesche aus Haus Doorn bereitet, die wir hier folgen lassen:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben sich über die Zusendung der Festschrift und der Festfolge zum 25jährigen Stiftungsfeste Ihres Vereins sehr gefreut und lassen Ihnen herzlich danken.

In vorzüglicher Hochachtung ergebenst

gez.: Graf von Schmettow,
Generalleutnant und stellvertr. Hofmarschall."

— **Höhere Landwirtschaftsschule Dahme (Mark).** Bei den Landwirten und in Kleinstädten ist die „Höhere Landwirtschaftsschule in Dahme noch recht wenig bekannt, trotzdem sie seit über 50 Jahren besteht, und schon über 3600 Schüler sie besucht haben. Wenn ein Junge vom Lande, der später einmal Landwirt, Gärtner, Förster oder ähnliches werden will, eine höhere Schulbildung erhalten soll, so eignet sich gerade die Schule in Dahme ganz besonders für ihn, da er dort genau so eine gute Allgemeinbildung wie auf einem Gymnasium, Realgymnasium oder einer Oberrealschule erhält. Denn er hat ebenso wie dort Unterricht in Deutsch, Französisch, Mathematik, Rechnen und den sonstigen Fächern. Die Ausbildung ist auch nicht kürzer oder länger wie auf anderen höheren Schulen; die Höhere Landwirtschaftsschule hat die Klassen Sexta bis Obersekunda. Aber gerade für seinen künftigen Beruf lernt der Junge mehr als auf anderen Schulen, denn er hat in viel stärkerem Maße Unterricht in Naturwissenschaften (Chemie, Physik, Pflanzenkunde, Tierkunde) wie dort, weiter aber auch Unterricht in landwirtschaftlichen Fächern, wie Pflanzenbau, Tierzucht und Betriebslehre. Und dieser Unterricht nützt dem späteren Landwirt mehr als eine zweite oder dritte Fremdsprache. Darum gehört jeder angehende Landwirt, Gärtner, Förster auf die Höhere Landwirtschaftsschule!

— **Bergschenke.** Regelmäßig jeden Mittwoch nachmittag Konzert. Eintritt frei.

Vereinsnachrichten

Kreis-Krieger-Verband. Fackelzug der Ver. Vaterl. Verbände zu Ehren Hindenburgs am 1. Oktober abends 8 Uhr. Allen Kameraden, die nach Berlin nicht fahren, wird Teilnahme am Fackelzug zur Pflicht gemacht, desgleichen den in Halle verbleibenden Fahnen und Standarten. Den nach Berlin fahrenden Vereinen und Kameraden wird Beteiligung freigestellt. Die Vereine stehen angetreten 7.30 Uhr Königsplatz, Spitze Blücherstraße, Ecke Prinzenstraße. Anzug: Windjacke, Mütze oder beliebig. Dort Ausgabe der Fackeln, deren Bedarf von den Vereinen sofort beim Kam. Herz, Leipziger Straße 45, anzumelden ist. Jeder Kamerad wird am 1. und 2. Oktober schwarz-weiß-rot flaggen.

Kreis-Krieger-Verband. Fahrt nach Berlin. Am 2. Oktober 5.45 Uhr vorm. stehen die Vereine in sich geschlossen auf dem Königsplatz zum Abmarsch bereit. Spitze Blücherstraße, Ecke Prinzenstraße. Abmarsch 5.50 Uhr zum Bahnhof. Anzug: Windjacke, Mütze, Armbinde, Rucksack oder Tornister. Fahnen mit grünem Tannenreis. Stockverbot. Bis jetzt noch nicht gemeldete Kameraden können sich gegen Lösung der Fahrkarten sofort, spätestens bis 2. Sept. beim Kamerad Herz, Leipziger Straße 45, melden.

Die Schlußsitzung der Provinzialsynode

Neueinteilung der Kirchenkreise — Zum Konkordat — Der Haushaltplan der Provinzialkirchenkasse — Ersatzwahlen — Die Fachvertreter für die nächste Provinzialsynode

Die zweite Tagung der 18. Provinzialsynode erreichte ihren Abschluß in der Sonnabendsitzung. Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde behandelt die Vorlage des Provinzialkirchenrates betreffend

Aenderung der Kirchenkreise.

Präses Winckler wies einleitend darauf hin, daß die verfassunggebende Kirchenversammlung den Anstoß für diese Neuregelung gegeben habe; er schilderte die Geschichte der Vorarbeiten und kennzeichnete sie als eine besonders schwierige Aufgabe, die aber noch nicht endgültig erledigt werden konnte, weil die kommunalen Abänderungsbestrebungen der Kreisgrenzen noch im Flusse sind. Konsistorium und Verfassungsschluß haben vorbildliche Vorarbeit geleistet. — Als Berichterstatter des Provinzialkirchenrates sprach Syn. D. Hellwig. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß die Neuregelung auf Grund des staatlichen Drängens zur Einsparung erfolgt sei; vielmehr ist es eine rein innerkirchliche Angelegenheit und von der letzten Provinzialsynode beschlossen worden. Ursprünglich sollten die 95 Kirchenkreise auf einige 60 vermindert werden; nunmehr sind aber nur 20 in Wegfall gekommen, und zwar im Südwestsprengel 4, im Südostsprengel 8, im Nordsprengel ebenfalls 8. Man hat sich dabei von der Erwägung leiten lassen, daß sich in großen Städten Kirchen- und Stadtkreise decken müssen; die kirchlichen Grenzen wurden den politischen Grenzen angepaßt. Als neuer Gesichtspunkt ist die Schaffung eines Kirchenkreises im Industriegebiet (Geiseltal) hervorgetreten und durchgeführt worden. Dadurch, daß die Ephorien größer geworden sind, dürften eher Vorteile als Nachteile für die Kirche entstehen; die geschäftliche Organisation wird erleichtert. In langer Arbeit und in persönlichen Verhandlungen an Ort und Stelle hat man Härten zu vermeiden und berechtigte Wünsche zu berücksichtigen gewußt. Kleine Grenzregulierungen werden noch zu erledigen sein. Diese Neuordnung der Kirchenkreise wurde bestimmt durch das Prinzip der Zweckmäßigkeit. — Die Provinzialsynode nahm die Vorlage des Provinzialkirchenrates ohne Wortmeldung und Aenderung an.

Zugleich beschloß sie nach Bericht von Syn. D. Eger, den gemeinschaftlichen Bericht des Provinzialkirchenrates, der Generalsuperintendenten und des Evangelischen Konsistoriums über das kirchliche Leben im Jahre 1925/26 in entsprechender Kürzung und Bearbeitung allen Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften durch die „Provinzialkirche", das Fachblatt der Aeltesten und Verordneten, zugänglich zu machen.

Was das Konkordat betrifft, so hat die Provinzialsynode bereits vor zwei Jahren Stellung genommen. Durch Syn. Dr. Fey ließ sie der Generalsynode Dank und Vertrauen erklären zu deren Stellungnahme zum Konkordat.

Der Haushaltsausschuß nahm danach durch Syn. Eiselen den Antrag des Evangelischen Kirchenmusikvereins für die Provinz Sachsen betr. Gewährung einer Beihilfe für die Einrichtung eines Orgelkursus in Halle an. Bis zu 2000 Mark wurden dafür bereitgestellt; der Haushaltsausschuß legte dann den

Haushaltplan der Provinzialkirchenkasse

durch Syn. Boye vor, der in Ausgabe und Einnahme balanziert mit 2 509 163 Rm., und zwar für Provinzialsynodalkosten 75 000 Rm., für andere provinzialkirchliche Ausgaben 170 748 Rm., für gesamtkirchliche Ausgaben 2 136 415 Rm. für laufende Ausgaben aus anderen als steuerlichen Mitteln 77 000 Rm., für außerordentliche Ausgaben 50 000 Rm. Die Provinzialsynode ermächtigte den Provinzialkirchenrat, für 1928/29 die Haushaltspläne in bestimmten Rahmen aufzustellen; sie wünscht, wenn möglich, Vermehrung der Mitglieder und Beamten des überlasteten Konsistoriums.

Bei Vornahme der

Wahlen

wurde als Ersatz für den verstorbenen Syn. Stolle Syn. Dr. Lippelt als stellvertretendes Mitglied des Provinzialkirchenrats, für Syn. Lic. Geibel Syn. Voigt als geistliches Mitglied der Generalsynode, für Syn. D. Rauch Syn. Paschke als geistliches erstes stellvertretendes Mitglied der Generalsynode, für Syn. Dittmann Syn. Grosse, für Frl. Fabricius Syn. Henning gewählt.

Eine lebhafte Debatte entstand bei der

Verteilung der Fachvertreter

für die nächste Provinzialsynode. Präs. D. Loycke wies darauf hin, daß ihre Zahl noch nicht feststehe, damit auch noch nicht die Zahl der Fachvertreter, die ein Sechstel der Synodalstärke ausmacht. Die Frauenverbände und die Arbeiterschaft beantragten einen Fachvertreter. Die Provinzialsynode beauftragt den Provinzialkirchenrat mit der Ordnung diese Frage.

Damit erreichte die Besprechung und die Verhandlungen der Provinzialsynode überhaupt ihr Ende. Im Schlußwort hob der Präses hervor, daß der Geist der Verhandlungen getragen gewesen sei von dem Bestreben aller, einzig und allein der Provinzialkirche zu dienen. Im kirchlichen Leben zeige sich mancher Schatten, aber die Sehnsucht nach religiöser Vertiefung sei ebenfalls zu spüren. Der Höhepunkt der Tagung sei der Besuch der Lutherstadt Wittenberg gewesen. Die Frauen in der Provinz Sachsen zeigten ernstes Bestreben, erfolgreich mitzuarbeiten; man könne hoffen, daß ihr Interesse noch wachsen würde. Syn. D. Eger sprach dem Präses in herzlicher, sehr persönlicher Weise den Dank der Synode aus, Gen.-Sup. D. Stolte schloß die Tagung mit Gebet und Segen.

Straßensperrungen

Regierungsbezirk Merseburg. Mansfelder Gebirgskreis: Wimmelburg—Hettstedt bis 4. Oktober (Feldwege, durch Richtungspfeile gekennzeichnet); Oberwiederstedt—Arnstedt bis 1. Oktober (Oberwiederstedt—Hettstedt—Walbeck—Quenstedt). — Kreis Torgau: Herzberg—Torgau (zwischen den Ortschaften Zwethau und Torgau) bis auf weiteres (der Verkehr wird auf die Straßenverbindung Torgau—Werdau—Neusorge über Zschackau nach Herzberg verwiesen). — **Regierungsbezirk Magdeburg.** Kreis Halberstadt: Hessen—Dardesheim, km 41,6—43,0, bis 15. Oktober (Hessen—Deersheim—Dardesheim). — **Regierungsbezirk Erfurt.** Kreis Erfurt: Am Rabenhügel—Erfurt—Melchendorfer Grenze, bis auf weiteres; Gispersleber Straße von Wermutmühlenweg—Flurgrenze Erfurt—Gispersleben, bis auf weiteres (Nordhäuser Straße—Mittelhäuser Straße); Gutenbergplatz—Borntalweg, bis auf weiteres (Nebenstraßen); Berg—Moritzwallstraße, bis auf weiteres (Nebenstraßen). — Kreis Heiligenstadt: Stiltich—Groß-Bartloff, bis 29. Oktober (Stiltich—Geismar— bzw. Bartloff).

Nicht mehr gesperrt.

Kreis Wolmirstedt: Provinzialstraße Magdeburg—Helmstedt, bei Eimersleben, km 32,4—33,6.

Reichsvorführung von Rübenerntemaschinen

Die Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte für den Zuckerrübenbau ist für die Landwirtschaft zu einem Problem geworden. Deshalb müssen alle Bestrebungen zur Mechanisierung des Rübenbaues, bei welchem die Handarbeit bisher noch eine überragende Rolle spielt, gefördert werden. Es gibt bereits verschiedene mechanische Zuckerrübenernteverfahren, welche unter mittleren Verhältnissen brauchbare Arbeit leisten.

Diese Verfahren sollen in diesem Herbste von Ende September bis Anfang November an zahlreichen Stellen in den rübenbauenden Teilen des Reichs durch Vorführung von Rübenerntemaschinen der Landwirtschaft gezeigt werden. Unter Leitung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft haben verschiedene Stellen, die sich mit Landarbeitsfragen beschäftigen, Vorbereitung und Durchführung dieser Vorführung übernommen. Diese Stellen arbeiten regional getrennt in Verbindung mit Landwirtschaftskammern und anderen Organisationen und setzen eine Anzahl von Arbeitskolonnen in Gang, die auf Lastkraftwagen mit Maschinen und Arbeitspersonal zu den Betrieben reisen, in denen die Geräte praktisch bei der Arbeit gezeigt werden. Die Vorführungen, in ihrem Umfange der erste derartige Versuch in Deutschland, finden bei den Landwirten, Zuckerfabriken und landwirtschaftlichen Organisationen die bereitwilligste Unterstützung und das lebhafteste Interesse.

In der hallischen Gegend finden nachstehende Vorführungen statt: 27. Sept.: Zörbig-Neustadt, Kreis Bitterfeld (Oberamtmann Dörries). 28. September: Roitzsch (Rittergutsbesitzer Lucke). 7. Oktober: Döberitz (v. Graevenitz). 11. November: Rittergut Niemberg (Graf v. Wuttenau).

Für die Erhaltung der Mundarten!

Tagung des Schönburgbundes in Naumburg.

o. **Naumburg,** 26. September. Der rührige Schönburgbund, Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege im Regierungsbezirk Merseburg, die die planvolle Zusammenfassung aller heimatlichen Bestrebungen bedeutet und in „Forschung und Leben" sich ein Sprachrohr geschaffen hat, hatte zur dritten Jahresversammlung seine Mitglieder nach Naumburg eingeladen. Die Sitzung fand im Stadtverordnetensitzungssaale der Stadt Naumburg statt. Rektor Mühlner-Helfta eröffnete die Tagung mit warmen Worten der Begrüßung, die besonders den Gästen aus dem östlichen Teil des Regierungsbezirks, den Vertretern der Stadt Naumburg und ihren schulischen Körperschaften galten. Der Vorsitzende dankte für das freundliche Entgegenkommen der Stadt, erinnerte an die Stadtbeihilfe von 100 Mark und hob die stete Unterstützungsbereitschaft der Regierung hervor. Auch der Kreis Querfurt stellte 40 Mark zur Verfügung.

Namens der Stadt Naumburg hieß Lehrer Hoppe die Tagung willkommen und wünschte ihr guten Erfolg. Konrektor Schröder-Ammendorf verbreitete sich in interessanter Weise über die besonders für die geschichtliche Erforschung des Landes reiche Fundgrube der Flurnamen. Weit über Lehrerwirken hinaus ins Gemeindeleben soll das Interesse greifen.

Den Hauptvortrag bot Mittelschullehrer Kern-Eisleben: „Die Verwertung der Mundarten in der Schule". In trefflicher Weise entrollte der Referent ein Bild deutschen Sprachreichtums. Von einer Bekämpfung der Mundart darf nicht die Rede sein, verständnisvolle Ausnutzung der Mundart zum Ausbau der Hochsprache ist notwendig. Im Dialekt ist die sprachgeschichtliche Entwicklung der deutschen Stämme verkörpert, und damit ist die Pflege dieses wertvollen Sprachgutes berechtigt. — Eine rege Aussprache schloß sich an, die als praktische Konsequenz ergab: Schafft Heimatwörterbücher!

Am Nachmittag wurden in enger persönlicher Fühlungnahme heimatkundliche und bundesgeschäftliche Fragen erörtert.

250-Jahrfeier des Blankenburger Gymnasiums

dt. **Blankenburg,** 26. September. Seine 250-Jahrfeier als Vollgymnasium und den 50. Jahrestag des Einzugs in das neue Gymnasialgebäude konnte vom 24. bis 26. September das hiesige Gymnasium begehen. Mit einem Fackelzug durch die Straßen der Stadt, einer Ansprache vor dem Gymnasialgebäude und einem Festkommers im „Blankenburger Hof" nahm die Feier ihren Auftakt.

Bei dem Festgottesdienst am Sonntag vormittag vor dem Gymnasium, der mit einer Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden verbunden war, hielt Kirchenrat Knopf-Holzminden die Festpredigt. Würdig gestaltete sich die anschließende Festfeier im „Blankenburger Hof". Ein Festessen und turnerische Vorführungen auf dem Thie schlossen sich an. Eine Schüleraufführung der Plautuskomödie „Mostellaria" im „Fürstenhof" beschloß die Festfolge.

Der Montag wurde mit Autofahrten und Wanderungen in den Harz ausgefüllt. Zahlreiche ehemalige Schüler waren in dem freundlich geschmückten Städtchen eingetroffen, um die Jubelfeier mit zu begehen.

Der Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte tagt

Magdeburg, 26. September. Der Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte veranstaltet während der Herbstwoche der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 25. bis 30. September 1927 in Magdeburg folgende Versammlungen, auf die wegen der Bedeutung der Fragen, die behandelt werden, hiermit noch besonders hingewiesen sei:

Dienstag, 27. September, 9 Uhr: Reichsfachgruppe „Verwaltungslandwirte". Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Vortrag: „Die Mitarbeit der a. g. Landwirte im landwirtschaftlichen Meliorationswesen" von Direktor Dr. Bauer-Berlin. — Mittwoch, 28. September, 16 Uhr: Reichsfachgruppe „Hochschullehrer". Die Fachgruppe befaßt sich mit den wichtigen Fragen über die Ausgestaltung des Unterrichts und der Forschung an den Landwirtschaftlichen Hochschulen. 18 Uhr: Reichsfachgruppe „Pflanzenbau- und -zuchtbeamte". Hier werden die beiden Vorträge: „Wie hat der a. g. Landwirt die Saatenanerkennung aufzufassen?" von Studienrat Jost-Helmstedt und „Saatenzuchtleiter und Gärtner" von Saatzuchtdirektor Bonne-Schlanstedt gehalten und andere wesentliche Fragen behandelt werden. 20 Uhr: Reichsfachgruppe „Tierzuchtbeamte". Es werden Fragen über Fortbildung im Beruf, Anstellungs- und Besoldungsfragen erörtert, die von größtem Interesse für Tierzuchtbeamte sein werden. — Donnerstag, 29. September, 9 Uhr: Reichsfachgruppe „Landwirtschaftslehrer". Neben anderen wird hier zur Fortbildungsschulfrage in Preußen, zur Frage des landwirtschaftlichen Bildungswesens zu den Anstellungs- und Besoldungsfragen und

Wachstuche, prima Quaität, Wachstuchschürzen, Markttaschen :: Gummi-Bieder, Gr. Steinstr., Nähe Markt.

Vom Regen in die Traufe
Humoreske von Carla Helen.

Er rief ein Auto an und schrieb abends: Hut — siebzig Mark und dreißig Pfennige.
Auch die beiden nächsten Male verfolgte sie der Regen, und das Konto Hut schwoll auf fünfundsiebzig Mark an. Da sagte ...
„Männe, schenkst Du mir denn nun den Hut für fünfund- ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0008

Unterhaltungs-Beilage

Der Feueraffe

ROMAN VON NORBERT JACQUES [19

COPYRIGHT BY „DER ZEITUNGSROMAN", BERLIN W 9
(NACHDRUCK VERBOTEN)

Aber da begehrte Emanuelo auf. Er begann schwer zu fluchen und schwor, es sei das erste und letzte Mal in seinem Leben, daß er solch eine Arbeit annehme und überhaupt eine Arbeit. Alle Teufel müßten sich verschworen haben gegen ihn, daß er auf den vermaledeiten Gedanken kam, nach Rio zu wandern.

„Hier bist du geliefert, weißt du, wie eine Ratz, wenn das Schiff ausgeschwefelt wird. Hast du Hunger, mußt du hier arbeiten. Schläfst du nachts im Gras, faßt dich schon die Polizei und sperrt dich ein, mußt du wissen. So bald es geht, hübsch auf die Sohlen und fort! Ich versteh' mich nicht mehr, früher war ich so ein heiterer Mensch und konnte so lachen! Seitdem ich hier bin, ist mir, ich spüre die sechzig Jahre, die ich durch die Welt verstrabanzt habe. Es ist geradezu traurig, sehr traurig. Bien triste, wie der Brasilianer sagt."

Mit einer innigen Wehmut schaute er Kaspar an.

„Da draußen, da liegt es . . ., sagte er mit einmal und zeigte durch das offene Fenster in die Nacht hinaus. „Weißt du was, probier' einmal. Geh' mit. Du gefällst mir!"

Aber Kaspar lachte freundlich und sagte ihm gute Nacht. Emanuelo schaute ihn melancholisch an.

Ist es vielleicht doch, daß ich sechzig Jahre alt bin. Wenn ich so jung wäre wie er, grübelte der alte Vagabund . . .

— — — — — — — — — — — — —

Kaspar verlebte freudlose Tage. Verronnen war die Kraft seines Gemütes, die ihn hergeführt hatte. Er sah die hohen, mit Urwald überzogenen Berge, die Stadt mit einem Wall umgeben, dessen Höhe und Fremdheit unübersteigbar schien und vor ihm verbarg, was er suchen gekommen war. Entglitten war ihm der Drang seines Blutes. Er ging ohne Wege und Ziel. Der einzige Mensch, mit dem er sprach, war Emanuelo.

„Wenn du," sagte Emanuelo ihm eines Tages, „darauf hören könntest, was so ein alter . . . alter Vagabund wie ich dir sagt . . ., dann würden wir zwei, so wie wir sind, von diesen Steinplatten des Flurs weg auf die Straße treten und uns davonmachen. Dorthin!"

Er zeigte wieder hinaus.

Am Abend saß Niemann im Restaurant. Als Kaspar vorüberging, erhob er sich und trat zu ihm.

„Nun, Landsmann, noch immer keine Anstellung?"

„Ich suche keine," antwortete Kaspar.

„Das ist jammerschade. Ich könnte dienen jetzt. Mit was Noblem. Wie man es selten hierzulande geboten bekommt. In den Südstaaten, Verwalter auf einer großen Estância. Würde Ihnen liegen, so wie Sie aussehen. Oder . . .," er dämpfte sein Sprechen zum Flüstern, geheimnisvoll: „Offizier? He?"

In diesem Augenblick schaute Kaspar zum Schanktisch hin. Er sah dort Emanuelo, der Gläser wusch. Aber das war es nicht, sondern der merkwürdige Ausdruck, mit dem Emanuelo ihn ansah. Kaspar grüßte hinüber. Aber Emanuelo antwortete nicht. Er hielt seine Augen gebannt und starr auf Kaspar gerichtet. Kaspar, betroffen hinsehend und in Verlegenheit, was er tun sollte, setzte sich auf den Stuhl, den Niemann ihn hinschob. Niemann sprach weiter auf ihn ein. Doch Kaspar blieb mit seinen Gedanken bei Emanuelos sonderbar eindringlichen Blicken. Da sah er, wie Emanuelo die Gläser, die er in der Hand hielt, zurücklegte, hinter dem Schanktisch hervorkam und sich rasch dem Tisch näherte, an dem Kaspar mit Niemann saß. Das Tischchen stand an die Wand gerückt. Kaspar beobachtete, daß sich der Ausdruck von Niemanns Gesicht änderte, als er Emanuelo herankommen sah.

Emanuelo trug heute zu seiner Hose ein ärmelloses Trikotleibchen. An seinen nackten Armen, die bronzebraun waren, standen harte Muskeln, die erregt sich bewegten, obschon die Arme in Ruhe waren. Emanuelo schaute eine Weile Niemann wortlos an. Er durchnagelte ihn gleichsam mit diesen Blicken. Niemann sah mit einem frechen Hohn zurück. Schließlich brach Emanuelo das Schweigen und sagte, jetzt mit geändertem Ausdruck des Gesichts zu Kaspar schauend:

„Nämlich, mußt du wissen, dieser ist ein Lump!"

Niemann lachte hämisch auf.

„Der Spülwasserreiber," sagte er, „kann einen natürlich nicht beleidigen."

Ruhig fuhr Emanuelo fort:

„Ein Schuft, der sich bezahlen läßt!"

Er spuckte aus und wiederholte: „. . . sich bezahlen läßt!"

„Kofferträger!" schimpfte Niemann zurück. „Packträger!"

„Da sitzt du gerade recht, Pack . . ., das bist du ja," sagte jetzt Emanuelo.

Mit dem erfaßte er Niemann am Genick, hob ihn vom Stuhl und trug ihn ruhig wie ein Karnickel zwischen den Tischen durch bis zur Straße, und als er draußen angekommen war, warf er ihn im Schwung von sich. Niemann überkugelte sich, hob sich hastig auf, schimpfte ein wenig und verschwand rasch. Emanuelo ging, als sei nichts geschehen, zu seinem Spülkessel zurück und nahm wieder seine Gläser vor. Der Besitzer machte ihm erregte Vorwürfe. Emanuelo tat, als höre er ihn nicht sprechen. Dann, nach einer Weile, sah er zu Kaspar herüber. Sein Gesicht faltete sich, und er brach in ein wildes, tobendes Gelächter aus.

Später, als Kaspar mit Essen fertig war und auf sein Zimmer ging, stand Emanuelo im Stiegenhaus oben und wartete auf ihn.

„Ich kenne ihn nämlich aus dem Süden," sagte er ohne weitere Einleitung. „Es ist ein alter Freund von mir. Da war er von jemand bei einer Abmurkserei bezahlt. Wir nannten den andern „roter Ferdinand", ein Höllenhund, mußt du wissen, der andere. Der da ist nur ein Lump von dem andern gewesen. Aber wenn er so kommt wie zu dir, dann hat er etwas. Sag', was machst du in Brasilien? Suchst du eine Stelle hier in einem Geschäft oder so?"

Kaspar schaute Emanuelo ruhig an. Er entschloß sich nach kurzer Ueberlegung, dem Hotelknecht zu erzählen, weshalb er hier sei. Er bat ihn, mit in sein Zimmer zu kommen. Hier sei nicht der Ort, es zu erzählen. Da wehrte aber Emanuelo in einer keuschen und tiefen Bescheidenheit ab, von einem unbekannten Gefühl des Glücks ergriffen:

„Aber nein, so war es nicht gemeint. Solch ein alter Vagabund und Hotelknecht könne doch nicht . . ., nein, das sei unschicklich, mit einem Gast auf dessen Zimmer. Das sei geradezu unschicklich."

Kaspar legte seine Hand an seinen Arm und zog ihn mit. Im Zimmer nahm Emanuelo den alten Strohhut ab und voller Verlegenheit stellte er sich in eine Ecke und wies den Stuhl zurück, den Kaspar ihm anbot.

„Was haben Sie mit einenmal?" fragte Kaspar ernst.

Emanuelo antwortete, er müsse ihm auch wegen des „Du" verzeihen. Er wisse aus seiner Jugendzeit wohl, daß das unstatthaft sei. Aber die vierzig Jahre, die er zwischen Indianern, Kolonisten, Gauchos und Landläufern verbracht, hätten ihm seinen Mund anders eingestellt. Dann sagte er mit einenmal:

„In meinem ganzen Leben waren zwei Menschen nett und freundlich zu mir. Der eine bist du und der andere ist ein brasilianisches Mädchen im Staate Rio Grande, die Tochter eines Facendeiro. Sie heißt Hortensia. Für euch beide beiße ich mit meinen Zähnen einer Klapperschlange den Kopf ab. Nimm dich vor dem Niemann in acht. Der rote Ferdinand, der ihn damals bezahlte, spricht übrigens so Deutsch wie du. So ein wenig mit singendem Ton, du weißt."

Eine jähe Ahnung befiel Kaspar. Er fragte: „Wie hieß der rote Ferdinand mit seinem Familiennamen?"

Jedoch Emanuele antwortete:

„Das weiß ich nicht. Wo wir uns trafen, da hatten wir alle die Familie und ihren Namen vergessen."

Jetzt klopfte es an die Tür und Ricken trat ein. Er wollte Kaspar zu einem Bummel abholen, sagte er. Emanuelo trat bescheiden in den Hintergrund. Als Ricken auf ihn zukam und sich ihm vorstellte, wehrte er errötend ab, mit einer wedelnden Bewegung der beiden Hände.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0009

„Nicht der Mühe wert . . .," stammelte er. „Ich bin nichts! Nur der Knecht im Hotel. Ich habe dem Herrn etwas gebracht."

Rasch verließ er das Zimmer.

Zärtlich schaute Kaspar ihm nach, umfangen von einem weiten Gefühl, in dem in einer wohligen Verhüllung das Glück stand, daß ihm ein Menschenherz gehörte.

Ricken sagte, als sie ein paar Schritte auf der Straße gegangen waren:

„Wir nehmen ein Auto, wenn Sie erlauben."

Als sie in dem Wagen saßen, zog Ricken eine Karte hervor. Darauf stand: Streng persönlich. Das Direktorium des Palacio-Klubs gibt sich die Ehre, Sie, sehr verehrter Herr, zu dem besonderen Tanz- und Festabend des Klubs am 25. d. Mts. ehrerbietig einzuladen. Ihr Erscheinen, mein Herr, wäre für das unterzeichnete Direktorium nicht nur eine hohe Ehre, sondern auch ein besonderes Vergnügen. Bringen Sie Ihre Freunde mit. Der Einlaß kann nur gewährt werden, wenn diese Karte vorgezeigt wird. Der Leiter des Palacio-Klubs.

Der Club lag an der Praca dos Tiradents. Ricken und Kaspar gingen in das innere eines schmalen Vorraums, an dem Garderoben lagen, eine steile Treppe hinauf und waren gleich in einem Saal, der von Menschen, Farben, Lichtern, Musik gefüllt war. Zwischen den Tischen war ein breiter Mittelgang freigehalten worden. In ihm zeigte ein Jongleur bekannte Kunststücke, als die beiden eintraten. Niemand verlangte eine Einladung zu sehen. Sie setzten sich an einen Tisch. Sobald der Jongleur fertig war, begann eine Jazzband sich über ihre Instrumente herzumachen und von den Tischen lösten sich Männer und Frauen und tanzten in dem Zwischengang Maxixe. Kaspar schaute staunend, aber kühl zu. Ricken entzündeten sich die Augen. Die Paare wurden bei dem Tanz rasch bewegter und bewegter. Die Wendungen ihrer Körper vollzogen sich zusehends rascher. Ein überhitzter Atem schlug in sie hinein, und zu den einfachen, aber heißen Klängen tanzten sie jetzt in wilden Verzerrungen, in übersteigerten Drehungen die Glieder ineinanderbohrend. Ja, es war, als ob sie sich in einem närrischen Selbstvergessen mit ihren Leibern gemeinsam durch die Takte bohrten.

„Das ist etwas Tolles, wie? Aber es ist nicht alles. Hier im Klub ist noch etwas. Das muß ich entdecken . . .," dann beugte er sich zu Kaspar und flüsterte: „Es wird nämlich auch gejeut hier."

Er stand auf und ging rasch durch den jetzt freien Mittelgang nach hinten. Dort war der Saal laubenartig ausgestattet und von dem großen vorderen Teil getrennt. Kaspar sah Ricken nach. Ihm war, der Assistent schwanke in einem unmenschlichen Gang zwischen der Helligkeit und der erregten Lebendigkeit der Menschen, die hin und her gingen oder herumsaßen, und die Klänge der Jazzband jagten auf ihn ein. Plötzlich war Ricken seinen Augen entschwunden. Er war wie fortgezaubert. Eine Unruhe ergriff das Herz Kaspars. Der Vorgang wurde ihm nicht klar. Er hatte die Empfindung, als ob Licht, Leben Lärm den Kameraden verschlungen hätten. Ein schönes gelbfarbiges Mädchen stand vor ihm und schaute ihn lächelnd und süß an. Es machte mit den kleinen nervösen Händen eine schöne, flatternde Bewegung und sagte dazu auf Portugiesisch:

„So groß! Wie eine Palme!"

Lächelnd ging es weiter in eine Menschengruppe hinein. Kaspar errötete. Er dachte mit einemmal an Dolores, an die unerwartete, von kalter Leidenschaft erfüllte Nacht, die er neben ihr in seinem Auto verbracht, und da war ihm, ein Teil seines Lebens sei versunken und verschlungen, so wie der Assistent von ihm jetzt fortgenommen worden war. Ihn ergriff eine Bangigkeit um Ricken, doch konnte er sich keine Rechenschaft über das Wesen dieser Empfindungen geben. Er wollte aufstehen und ihm nachgehen. Da traten aber drei spanisch gekleidete Sängerinnen in den Mittelgang und begannen spanische Volkslieder zu singen. So blieb er sitzen.

Es verging eine halbe Stunde. Da sah er Ricken rasch herankommen. Sein Gesicht war jetzt flammig rot. Er hielt die Hand voll Papiergeld und zeigte es Kaspar hin. Mit flattriger Stimme sagte er:

„Ich hab's gewonnen. Sie spielen Bakkarat und Rouge et Noir. Ich habe das alles gewonnen. Nur auf gleich und ungleich. Aber da ist nicht viel zu gewinnen. Man muß auf eine Nummer setzen. Fällt sie, bekommt man sechsunddreißigmal seinen Einsatz zurück. Sie müssen mitkommen. Da ist es viel interessanter als hier. Es ist gerade eine kleine Unterbrechung; die Drehscheibe ist in Unordnung geraten."

Kaspar folgte ihm. Als sie an den Roulettetisch traten, rief man eben:

„Jogo! Faites vos jeux."

Ricken, mit brennender Stimme, flüsterte Kaspar nah ins Gesicht:

„Zero ist nie gekommen. Ich war eine halbe Stunde hier. Zero ist nie gekommen. Das müßte man setzen."

Damit warf er das ganze Bündel gewonnener Noten auf Zero. Es kam zwanzig.

Ricken stieß einen leisen Seufzer aus. Er griff aus der Tasche eine Note und setzte sie wieder auf Zero.

Zwölf fiel.

„Wie es sich nähert! Sehen Sie, wie es sich Zero nähert!"

Nochmals setzte er Zero. Und es kam zwei. Ricken verdoppelte seinen Einsatz. Verlor; denn zwei fiel nochmals. Er schaute mit heftigem Blick auf das Brett. Er setzte immer wieder Zero. Es war, als ob das Feuer seines Innern den Trotz festschmiedete, in dem er an der einmal gewählten Stelle festhielt. Er verspielte Note um Note aus seiner Tasche. Nun war ihm, er stünde auf einer hohen schwankenden Spitze über einem freien Abgrund, der sich rundum in das Dunkel bohrte, und mußte die Augen schließen. Denn nur blind vermochte er diese Stellung zu ertragen und nicht zu fallen.

Er dachte nicht mehr. Nur ein fanatisches Bild füllte sein Wesen und umrandete es mit der Scheibe der Ziffer: Null. Die Scheibe wuchs ins Gigantische, füllte sich mit Vorstellungen lüsterner Abenteuer und hinlockender Gefahren. Zero! Zero! Zero! Er setzte es immer, bis er keine einzige Geldnote mehr in der Tasche hatte. Das letzte Papier, das er hinwarf, war ein hungriger, verschmutzter und zerfetzter Milreis-Schein gewesen.

Kaspar schaute zuerst mit großen Augen zu. Ein schwerfälliges Staunen bemächtigte sich seiner. Aber die Empfindungen wechselten rasch. Was habe ich anderes getan, sagte er sich schließlich, wie er? Habe ich nicht auch alles auf solch eine Zahl gesetzt? und ist nicht auch mir diese Zahl nie gefallen? Wenn ich sie auch in der Hand zu halten meinte? Ein weiches Mitfühlen ergriff sein Gemüt. Auch Ricken war von drüben gekommen wie er. Um dasselbe Schicksal auf einer andern Ebene zu erleben. Da hörte er nahe seinem Ohr:

„Können Sie mir etwas geben? Seit anderthalb Stunden ist Zero nicht dagewesen. Es wartet darauf, zu fallen. Ich schwöre es."

Kaspar nickte und nahm aus seiner Brieftasche das Bündel Noten, das ihm nach der Schiffsreise geblieben war. Er reichte es stumm Ricken hin. Dessen Augen flammten auf. Er wagte wieder sein Inneres zu öffnen. Er hatte Geld, Geld, um das Glück zu zwingen. Der Abgrund war verschwunden. Zwanzig Pfund auf Zero. Verloren. Er ächzte. Ging zurück. Verlor zehn Pfund. Eine Note nach der anderen zog der Scharrer des Croupiers fort. Ricken war, als kratzte dieser Scharrer über seine aufgeklappte Hirnschale. Er war jetzt blaß. Eine jähe Schwäche vibrierte in seinen Schenkeln. Eine Beklemmung drückte sein Herz zusammen. Zähe, verhehrende Visionen rasten durch seine Phantasie. Ein hünenhafter Affe, der zugleich eine Schlange war, ringelte sich um ihn. Er drückte in den kalt schwitzenden Händen die letzte Note angstvoll zusammen, um sie vor dem Unwesen zu retten, und lag schon im Maul des teuflischen Tieres, als er sie mit einer letzten schwarzen Anspannung heraus und auf Zero warf. Darauf rief der Croupier:

„Eins hat gewonnen."

Vor Rickens Augen verdunkelte sich das grelle Licht des Saales. Er hielt sich am Tisch fest. Aber seine Kraft war hin. Stumpf fiel er vornüber und schlug mit der Stirn dort auf, wo die verzauberte Zeichnung Null aufgemalt war.

Als Kaspar sah, was vor sich ging, und die fremden Menschen sich um seinen Kameraden und Gefährten herumscharrten, stieß er sie auseinander und hob Ricken auf seine Arme. Der ganze grelle Saal war sein Feind. Er trug mit zornigem Gemüt den Ohnmächtigen hindurch. Die Menschen traten beiseite. Die Jazzband schlug mit verdoppeltem Eifer auf die Zimbeln und Becken und blies in das wehmütige Saxophon, behämmerte das resonanzlose Klavier, um sich über die Phantasien herzustürzen und sie von dem Vorfall wegzureißen. Kaspar stieg die steile Treppe hinab in die Straße und brachte ihn in sein Hotel.

Ricken erwachte auf Kaspars Bett. Er faßte an seine Stirn, an der sich durch das Aufschlagen eine schmerzende Beule gebildet hatte. Erst halb bei Besinnung strich er über seine Haut und merkte bald, daß er auf einem ovalen Kreis auf seiner Stirn herumstrich und ununterbrochen dem Zeichen Zero nachfuhr, das sich dort gebildet zu haben schien. Da kam er zu vollem Bewußtsein. Er sah Kaspar über sich gebeugt und scheute ihn an und rasch wieder vorbei. Er starrte zur Decke. Seine Augen füllten sich schwer mit Tränen. Da sagte er leise, verzweifelt:

Was habe ich getan?"

„Schauen Sie mich nicht an!" erklang es jetzt vom Boden. und brach in einen Weinkrampf aus. „Was habe ich getan?" schrie er ununterbrochen und krümmte sich am Boden. Kaspar stand aufrecht und schaute durch das Fenster in die leere Nacht. Sein Gemüt war von einer dumpfen Schwermut besetzt. Er rührte sich nicht.

„Schauen Sie mich nich an!" erklang es jetzt vom Boden. „Ich bin Ihrer nicht wert. Ich habe gedacht, wir könnten Freunde werden. Nein, ich habe Sie verehrt, und jetzt endigt es so! All Ihr Geld fort . . . verspielt von mir, von mir Lumpen . . ."

Da beugte sich Kaspar rasch zu ihm nieder und legte seine Hand auf die Schulter Rickens. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0010

Gefecht

Skizze von Erich Schindler-Wilmersdorf.

Die Patrouille riß die Gäule herum, als ihr aus dem Buschrand Gewehrfeuer entgegenschlug. Tief auf die Mähnen gebeugt, jagten die Ulanen zurück und schonten die Sporen nicht. Mitten unter ihnen galoppierte der ledige Vollblüter des Leutnants, noch ein Stück weit den Toten am Bügel mitschleifend. Hinter der Waldecke hielten die Fünf. Der Gefreite stieß die Lanze ein und kritzelte auf einer Meldekarte. „Bring die Meldung zum General, Karl!", sagte er zu einem Ulanen. „Nimm den Gaul an die Hand", fügte er hinzu, einen scheuen Blick nach dem leeren Sattel werfend. „Wir biegen rechts aus."

Auf endlos grauer Straße war der Heerwurm vorwärts gekrochen. Jetzt schob er sich zusammen und sträubte seine Stacheln; seine Späheraugen hatten den Feind erblickt. Die eherne Naturnotwendigkeit des Kampfes durchdrang sein Blut und ließ es heiß aufwallen, daß seine wegemüden Glieder sich spannten wie Federstahl. Aus dem stumpfen Trott des Marsches fuhren die Grenadiere empor; endlich sahen sie sich am Ziel zahlloser, ewig gleicher Schritte, deren einschläfernder Rhythmus noch in ihren Ohren sang. Tausend Augen, eben noch mürbe vom Stieren auf Vordermanns Rücken, wurden hell und scharf; tausend Fäuste, unwillig um den Kolben gekrümmt, umklammerten fest die kostbar gewordene Waffe. Ein Wogen ging durch das feldgraue Heer, es schien in zahllose, stahlbewehrte Tropfen zu zerrinnen. Behelmte Wellen wurden vorgeschleudert und tasteten sich kriechend und springend an den Feind heran. Vorwitzige Spritzer leckten bis dicht an den Buschrand. Doch alles vermochte nicht das Feuer zu löschen, das immer wieder, breite Lücken reißend, den Stürmenden entgegenschlug. Erst als der Maschinengewehre rasendes Hämmern den Takt der Schlachtenmusik an sich riß, schien der feindliche Widerstand zu ermatten.

Kalt und unbekümmert ging der Tod das Schlachtfeld ab. Je lauter der Kampflärm aufbrauste, desto federnder ward sein Schritt, desto höher reckte er sich auf, als ströme ihm mit jedem rinnenden Blut ein neuer Quell von Kräften zu. Wohin sein leeres Auge traf, da ward ein warmes Leben kalt, und wo seine Hand die Luft durchstrich, da schnitt sie Menschenhalme ab. Ihm waren alle Aehren reif, auch die in grünster Jugend standen. Reihenweise lagen graublaue Uniformen, Franzosen füllten Buschrand und Straßengraben, erstarrt, so wie sie den letzten Schuß getan. Verzerrt schienen die braunen Gesichter, noch in den starren Augen schien der Haß zu glimmen. Doch jetzt wankte der Sieger selber, vom plötzlich heranpfeifenden Bleihagel schwer in die Flanke getroffen. Der wuchtige Steinkoloß einer Ferme spie Feuer aus Fenstern und Mauerscharten. Die weit im Feld verstreuten feldgrauen Tropfen rannen zusammen, als zöge sie ein unsichtbarer Magnet. Sie ballten sich zu stürmender Woge, die brüllend die Mauern der Ferme umbrandete, zurückfiel und wieder aufbäumend emporschlug. Kugeln zernarbten das Mauerwerk, zerrissen splitternde Fensterkreuze, durchbohrten aufzuckendes Menschenfleisch und trugen sein Leben mit sich fort. Das Knirschen der Bajonettstiche ward verschlungen vom Geschrei der Stürmenden, vom Krachen barstender Türen, vom Dröhnen der Schüsse, vom Klatschen der Kugeln an Kalk und Stein. Der rote Hahn ritt auf dem Dach und sah herunter auf das Kampfgewühl, bis Leben und Lärm in Schweigen und Tod versanken.

Wie hungrige, sprungbereite Panther lauerten die Geschütze hinter der Hügellehne. Die Artilleristen räkelten sich ungeduldig. Ging es denn heute ohne sie? Wollte denn dieser tückische Morgennebel, der alles mit grauen Schleiern umwob, der ihre scharfen Gläser hohnhachend mit Blindheit überhauchte, gar nicht weichen? Mit fiebernden Ohren lauschten sie auf den Lärm der Schlacht, der dumpf und matt herüberklang, aufschwoll zu stürmischer Dissonanz und wieder verebbte zu leisem Knurren, das schon die Drohung des nächsten Sturmes in sich trug. Endlich ein Pfeifensignal, ein kurzer Kommandoruf. Unwahrscheinlich groß wuchsen aus dem schwimmenden Grau die Gespanne hervor, hielten schnaubend an den Geschützen und setzten sich mit ihrer Last wieder in Galopp. Die ersten Toten glitten vorüber, die brennende Ferme sank zurück, aus weichendem Nebel enthüllte sich das nahe Ringen von Freund und Feind. Stählerne Todesvögel sangen in der Luft. Der Leutnant, der immer eine Nasenlänge voraus an der Spitze ritt, sah das Pferd des Geschützführers straucheln zurückbleiben und den Vorderreiter neben sich aus dem Sattel gleiten, ganz ohne einen Laut, mit dem Kopf voran, als tauche er in ein Nichts. Ein Stich ging durch sein Herz. Der Gutgesell war es, sein bester Fahrer! Er griff den Gäulen in die Zügel und riß sie herum, dem lauten Kommando folgend, das die Batterie auf den Rücken des Hügels bannte. Wie der Blitz waren die Kanoniere von den Protzen herunter, doch mancher taumelte und stand nicht wieder auf. Heulend vor Wut entsandten die Geschütze hundertfachen Tod. Er zermürbte des Feindes letzte Kraft. Doch auch die dünn gewordene Linie des Siegers schien aufgesogen vom weiten Felde, schwankte hier und da in unsicheren Punkten, zerrann in Nichts. Leere ringsum.

Als die Sonne ihr Strahlenhaupt hob, da standen die vier Geschütze allein. Am blauen Himmel segelte ein weißes Wölkchen, ein matter Knall fiel von oben herab. Dann noch einer. Die feindliche Artillerie sandte ihren Gruß. Zu sehen war sie nicht, so sorgsam auch das Scheerenfernrohr jede Geländefalte abtastete. Herzhafter wurden die Grüße. Schwere Granaten barsten krachend. Ein Blitzen hinten im Hügelhang ließ das Scherenfernrohr von neuem suchen, ließ Kommandos auffliegen und Granaten heulend hinüberziehen. Zu kurz, immer wieder zu kurz. Lachte der Feind nicht drüben? Mich faßt ihr nicht, aber ich fasse euch! Dichter flogen seine Eisenhüte, wie eine Scheibe auf dem Uebungsplatze stand die wehrlose Batterie. Der Boden rundum erbebte von Einschlägen, alles versank im Granatengebrüll. Der Batterieführer griff an seinen Helm. Er verstand nicht mehr, warum die Hand so rot ward, er sah nicht mehr, daß eines seiner Geschütze im Volltreffer zusammenknickte. Der Leutnant sprang ans Scherenfernrohr, jagte noch ein paar Schüsse heraus mehr zur eigenen Beruhigung, als in der Hoffnung auf Erfolg. Dann ergab er sich in sein Schicksal. Er sah an sich herunter. Sickerndes Rot am Arm und Bein, blutige Fetzen in zerschossener Gamasche. Doch die Knochen schienen noch ganz. Sacht ließ er sich am Munitionswagen herunterglei ten und lehnte den Rücken an den Schild. Da kreuzte sich sein Blick mit dem eines Kanoniers, der mit zerschmetterten Beinen neben ihm lag. In den Augen des Todgeweihten leuchtete es auf wie Hoffnung, wie Befriedigung. „Dir gehts auch nicht besser als mir," stand darin, „obleich du Leutnant bist. Auch du mußt hier aushalten mit zerschossenen Knochen. Wenn es um das Vaterland geht, sind wir alle gleich."

Der Leutnant hatte gesehen und verstanden. Die Schmerzen seiner Wunden vergaß er in dem Bewußtsein, daß er einem seiner Leute Halt und Vorbild war. Ungewollt hatte er eines der höchsten Ziele seines Berufes erreicht. Ruhiger lauschte er dem allmählich verrauschenden Konzert der Granaten. Stunde auf Stunde verrann. Sind wir hier vergessen? dachte der Leutnant, es könnte sich wirklich einmal jemand um uns kümmern.. Doch erst als der Tag zur Rüste ging, kamen Nachricht und Befehl. Darin stand ein Wort, das alle Leiden aufwog: „Sieg!"

Wenn man seinen Strohhut nicht los wird

Die so häufig besungene Tücke des Objekts, die leider oft genug unterschätzt wird, verfolgte auch Peter Murray aus Edgewater in den Vereinigten Staaten. Wenn man einen Strohhut lange genug getragen hat, ist man es sich und der Mode schuldig, ihn durch einen würdigeren Nachfolger zu ersetzen. So kaufte sich Murray eine schöne blaue Schirmmütze, fuhr in einer Droschke seiner Behausung zu und warf unterwegs seine frühere, reichlich abgenutzte Behauptung aus dem Auto auf die Straße. In diesem Augenblick geboten die roten Verkehrslampeln Halt, und ein höflicher Junge reichte in Erwartung eines kleinen Trinkgeldes Peter Murray wieder seinen Strohhut durchs Fenster. Er wunderte sich, daß der Herr gräßlich fluchte und keine Bewegung zur Westentasche machte. So warf Peter Murray den Strohhut, der inwendig Name und Wohnung seines Besitzers trug, in den Fluß, der durch Edgewater fließt. Als er abends nach Hause kam, fand er seine in Tränen aufgelöste Frau und zwei Polizisten vor, die den Strohhut als letzten Zeugen eines Unglücksfalles oder Selbstmordes aus dem Fluß gefischt hatten. Diesesmal war ein Trinkgeld in anbetracht der glücklichen Lösung unerläßlich. Als es dunkel war, schleuderte Murray den Hut mit schrecklichen Verwünschungen durch das Fenster in die Nacht hinein. Leider war die Nacht stürmisch, der Wind trug den Hut in ein offenes Fenster, das zur Wohnung Mister Gordons gehörte. Am nächsten Vormittag wünschte Mister Gordon Mister Murray zu sprechen und fragte eindringlich, was er in seiner Wohnung zu suchen hätte. Als Corpus delicti hielt er den — Strohhut in der Hand. Begreiflicherweise leugnete Peter Murray, jemals in Beziehungen zur Wohnung oder gar zur Frau des Herrn Gordon gestanden zu haben. Der ungläubige Herr Gordon versuchte, durch Tätlichkeiten ein Geständnis von Peter Murray zu erpressen. Zur Feststellung des Sachverhaltes mußten beide zur nächsten Polizeiwache, indes einsam ein glimmender Zigarettenstummel zurückblieb. Als Peter Murray nach längerem Verhör zurückkehrte, war der Strohhut verschwunden. Mit ihm leider auch das Haus des Peter Murray. Es war inzwischen bis auf die Grundmauern niedergebrannt . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0011

Vom Regen in die Traufe

Humoreske von **Carla Helen.**

„Männe, schenkst Du mir denn nun den Hut für fünfundsechzig Mark?" bettelte die kleine Doktorsfrau, ihren Gatten mit glanzerfüllten Augen anblickend.

„Was soll ich?" Doktor Bunert, praktizierender Arzt ohne Praxis, drehte sich auf seinem Stuhl herum und fragte nochmals:

„Was soll ich Dir schenken, Maus?"

„Na, den Hut, den ich Dir gestern im Schaufenster zeigte und der fünfundsechzig Mark kostet", schmollte sie zärtlich. „Du hast doch noch Ersparnisse."

„Ich?"

„Ja, die dreiundneunzig Mark in der Kasse für alle Fälle, wie Du immer sagst."

„Stimmt. Aber die bleiben für alle Fälle auch da drin. Dein blauer Hut kleidet Dich ausgezeichnet. Mir gefällt Du darin, und das ist doch wohl die Hauptsache," lachte er und küßte sie zärtlich.

„Aber einmal muß ich doch einen neuen Hut bekommen. Den blauen trage ich nun schon drei Monate Tag für Tag. Trage ihn beim Einholen und trage ihn beim Ausgehen. Ich schäme mich schon vor den Leuten." Frau Susanne Bunert, von ihm nur Suschen genannt, war dem Weinen nahe.

Tränen rührten ihn immer, und schon etwas nachgiebiger erwiderte er: „Zugegeben, Du brauchst einen Hut. Muß es aber dann gleich ein so teurer sein? Es gibt für zwanzig Mark schon entzückende Hüte."

„Danke, ich verzichte auf das billige Zeug. Einmal im Regen damit, und er verliert die Form. Dann trage ich wirklich lieber meinen blauen weiter beim Einholen und Ausgehen." Tapfer verschluckte sie die Tränen.

„Schön und klug von Dir," lobte er sie. Sobald mein Einkommen sich etwas erhöht, kaufe ich Dir den Hut."

„Bis dahin ist er sicher unmodern," schluchzte sie auf.

„Dann wird es wohl einen anderen geben, der Dir gefällt," entgegnete er ziemlich streng und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Sie schien beruhigt, fing aber nach einer Weile wieder an:

„So einen teuren Hut kann man ja auch drei Jahre tragen. Ich könnte ihn ja schonen, denn zum Einholen und für Regentage habe ich meinen blauen. Dann ist es doch ganz gleich, ob Du mir nun drei Jahre hindurch einen für zwanzig schenkst oder alle drei Jahre einen für sechzig," suchte sie ihn, sichtlich erfreut von ihrem Einfall, zu belehren, brach aber erneut in Tränen aus, als er nun kurz erklärte: „Ich habe augenblicklich kein Geld dafür und nun Schluß."

„Vielleicht können wir etwas verkaufen," wagte sie als letzten Einwand.

Das war ihm denn nun doch zu viel. Ohne ihr noch eine Antwort zu geben, verließ er das Zimmer. Draußen wurde die Korridortor heftig zugeklappt.

Als er gegen elf Uhr noch nicht zurück war, ging Suschen Bunert allein zu Bett, das erstemal seit ihrer dreimonatigen Ehe, und schlief tränenden Auges und mit dem Bewußtsein ein, die unglücklichste Frau der Welt zu sein.

Erst gegen ein Uhr schlich Doktor Bunert wie ein Dieb in sein eheliches Schlafgemach, küßte seine Frau reumütig und zerknirscht auf die Stirn, hörte sie etwas flüstern, verstand aber nur das Wort: Hut. Sie träumt sogar davon, dachte er ganz gerührt. Auch er träumte von diesem vermaledeiten Hut, wie er ihn beim Erwachen nannte. Träumte von fünfundsechzig Hüten, jeder einzelne zu fünfundsechzig Mark, die er alle bezahlen sollte, und er rechnete im Schlaf aus, wie viel ihm seine Praxis einbringen müßte, um das bewerkstelligen zu können. Zerschlagen und in Schweiß gebadet, erwachte er am Morgen, und als er den noch vom Weinen roten Aeuglein seines Suschen am Frühstückstisch gegenüber saß, war er entschlossen, der Huttragödie ein Ende zu machen.

Bevor er fortging, ging er in sein Zimmer, öffnete schweren Herzens die Kasse für alle Fälle, entnahm ihr fünfundsechzig Mark, brachte zu Mittag seinem Suschen den gewünschten Hut mit und notierte in sein Ausgabenbuch: Hut — fünfundsechzig. Selig hing sie an seinem Hals, schwor ihm, bis zur silbernen Hochzeit sich keinen neuen Hut mehr anzuschaffen, begleitete ihn damit gleich zu einem Patienten und wartete eine halbe Stunde geduldig draußen auf ihn. Als er wieder kam, regnete es.

„Es regnet! Mein neuer Hut," hauchte sie ihn halb ohnmächtig an.

„Ja, da nützt nun kein Stöhnen. Wir müssen eben ein Auto nehmen." Zu Hause angekommen, vermerkte er wieder: Hut — siebenundsechzig Mark.

Auch am anderen Tage, als sie zu Bekannten gingen, hatten sie dasselbe Pech, und wieder hauchte sie: „Es regnet! Mein neuer Hut!"

Er rief ein Auto an und schrieb abends: Hut — siebzig Mark und dreißig Pfennige.

Auch die beiden nächsten Male verfolgte sie der Regen, und das Konto Hut schwoll auf fünfundsiebzig Mark an. Da sagte Doktor Bunert beim Nachhausegehen auf der Treppe zu seiner Frau:

„Wenn wir wieder ausgehen, setzt Du gefälligst Deinen blauen Hut auf, sonst muß ich Konkurs anmelden."

„Du hast ganz recht, Männe, ich habe mir das soeben auch vorgenommen," erwiderte sie äußerst gefügig.

Das Mädchen öffnete, und Doktor Bunert fragte: „Ist mein Bad fertig, Emma?"

„Jawohl, Herr Doktor."

„Gut heiß?"

„Ich werde selbst nachsehen," nahm Frau Suschen ihm die Sorge ab und eilte in's Badezimmer.

Gleich darauf gellte ein Schrei des Entsetzens durch die Wohnung. Doktor Bunert eilte seiner Frau nach und glaubte vor Schreck zu erstarren. Vor ihm stand Suschen, dem der neue Hut wie ein nasser Lappen um den Kopf hing, von dem das Wasser in Rinnsalen über sie hinlief.

„Mein neuer Hut," hauchte sie wieder, „Emma hat vergessen die Brause abzustellen."

Der Doktor ging in sein Zimmer; ihm war elend zu Mute, weniger wegen der fünfundsiebzig Mark, als all der Tränen und Szenen wegen, die dem verunglückten Hut nun folgen würden. Aber noch elender wurde ihm, als seine Frau eintrat und ihm mit strahlender Miene erklärte:

„Weißt Du, die Sache ist gar nicht so schlimm. Ich trage nun einfach den neuen Hut beim Regen und zum Einholen und den blauen wieder für gut. Ich finde, er kleidet mich doch besser."

Das Dschungelkind

Von Zeit zu Zeit werden Ereignisse bekannt, die Erzählungen über von Wölfen und anderen Tieren gesäugte Menschenkinder nicht unwahr erscheinen lassen. Auf einer Farm im Bathurst-Distrikt in Südafrika arbeitet ein Mann namens Lucas. Vor etwa 25 Jahren hatten zwei Jäger eine Herde Paviane beschossen und einen der Paviane verwundet. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Jäger, als sie in dem verwundeten Pavian einen eingeborenen Knaben fanden, der nur mit Mühe überwältigt werden konnte! Er hatte verlernt, auf den Beinen zu gehen, bewegte sich auf allen Vieren, war am ganzen Körper stark behaart und hatte auch die Eingeborenensprache vollkommen vergessen. Die Suche nach den Eltern des verwilderten Knaben blieb vergeblich; so brachte man ihn in ein Krankenhaus für Geistesschwache unter und gab ihm den Namen Lucas. In dem Krankenhause richtete Lucas zunächst allerlei Unheil an, verschmähte auch die menschliche Nahrung. Nach einem Jahr hatte er sich weniger schlechte Sitten angewöhnt und bekundete zu den Menschen, die immer um ihn waren, etwas Zuneigung. Endlich lernte er auch wieder sprechen und auf zwei Beinen gehen, nachdem er lange Zeit auf der bezeichneten Farm gearbeitet hatte. Jetzt ist Lucas von seinem Herrn unzertrennlich, vor allem von dessen Kindern. Er ist von einer unermüdlichen Arbeitskraft und bewältigt spielend schwere Lasten, ja, Botengänge bis zu zwanzig Kilometern läuft er mit „affenartiger" Geschwindigkeit ohne Pause. — Sein ganzer Körper ist allerdings mit Narben bedeckt, Andenken an die Zeit, da er noch unter Pavianen weilte.

Papierene Treibhäuser

Eine Art papierener Treibhäuser wird von den Pflanzern der Hawaii-Inseln angewendet, um die zarten Schößlinge der Ananas-Pflanzungen gegen die verschiedenen Schädlinge aus der Pflanzen- und Insektenwelt, die tropischen Regenfälle und zu starke Sonnenbestrahlung zu schützen. Das Verfahren ist von dem angesiedelten Deutschen Charles F. Eckart erfunden und in den Vereinigten Staaten patentiert worden. Es nützt das Abfallpapier aus, das aus den Haushaltungen sonst in den Kehricht wandert. Das Papier kommt in eine Mühle, wo es mit Asphalt durchtränkt und zu langen Streifen ausgewalzt wird. Wenn die Ananas-Pflanzungen gepflügt und geeggt sind, werden diese Streifen durch einen Motorwagen in langen gleichlaufenden Linien auf die Felder ausgelegt. Dann werden in diese Streifen kleine Löcher in regelmäßigen Abständen angebracht und durch diese Löcher werden die Schößlinge in die Erde gesenkt, wo sie unter dem Schutz des Asphaltpapiers prächtig gedeihen. Die reichen Regenfälle, die auf den Hawaii-Inseln niedergehen, fließen von dem Papier zu beiden Seiten ab und feuchten den Boden, ohne den Stecklingen zu schaden und das massenhafte Unkraut, das sonst die Schößlinge erstickte, wächst unter dem Papier nicht. Die schädlichen Insekten meiden den Asphaltgeruch, und die Sonnenstrahlen können die zarten Pflänzchen nicht versengen. Die Folge dieses Verfahrens ist, daß die bisher wenig einträglichen Ananaspflanzungen jetzt den doppelten und dreifachen Ertrag gegen früher bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709271-15/fragment/page=0012